

Das Reisende Tamanium

- Sie sind Überlebende Lemurias -
- Sie suchen den Sonnenboten und bringen den Frieden -



Der Schatten aus der Zeit

Ein Meister schickt seinen Zeit-Agenten.
Sein Ziel ist die Herrschaft!

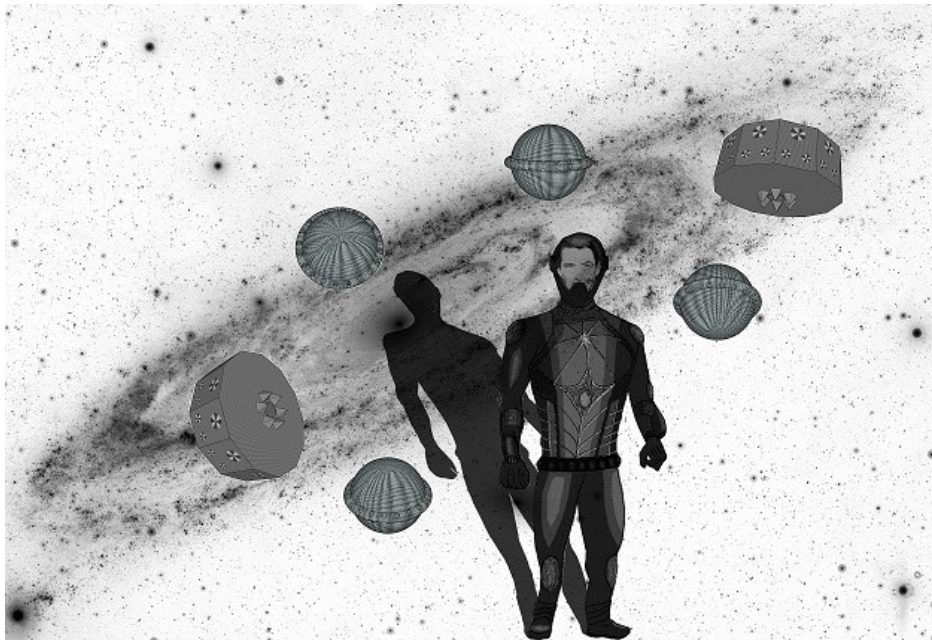
Zeitstrahl

Die Handlung der Serie beginnt am 12.Ty des Sikkhla 6411 dha Tamar, im 6411. Jahr nach der mythisch verbrämten Reichsgründung. Dies entspricht dem Jahr 49989 vor Christi Geburt, ein Jahr bevor die CREST III durch die Zeitfalle VARIO der Meister der Insel aus dem Jahr 2404 in die Vergangenheit geschleudert wird.

Angriff der Haluter(6411-6412dT): Am 18.Ty des Sikkhla 6411 dT wird der Ulbradan-Trio-Sonnentransmitter durch einen Paratron-Aufriss zerstört. Die unkontrollierbare Energie schleudert eine Flüchtlingsflotte der Lemurer nach Druithora. Der Ursprung der Bestien und das Geheimnis der Konstrukteure des Zentrums wird gelüftet. Letztlich flüchten die Lemurer mit einem erbeuteten Dimetrans-Triebwerk aus Druithora. Das Triebwerk reagiert instabil und die Lemurer verlieren den Standort der Heimat-Galaxis endgültig aus den Augen.

Hi-No-Shima und NINGYO (6413-6417dT (1dY)): In der neuen Galaxis erforschen Lemurer und Azul die Strukturen der hiesigen Allianz. Einige ihrer Schiffe stranden in den Stillen Räumen – Kugelsternhaufen in denen keinerlei Hypertechnik funktioniert. Sie stoßen auf die Wesenheit *Ningyo* und helfen ihm gegen die Planetenfresser. Ein Evolutionssprung wird ausgelöst und die Superintelligenz NINGYO entsteht. Alle Lebewesen in *Hi-No-Shima* sind betroffen. Das Koordinierende Konzil der Lemurer gründet am 4.Ty des Uhs 6413 dT das Reisende Tamanium, Admiral Tanarol und die Träger der Zentrumssteine bilden die Vehraáto-Garde. Am 1.Ty des Jannhis 6417 dT - dem 1.Ty des Jannhis 1 da Yaatra (dY) bricht Yaatra Tamanon in die Unendlichkeit auf und folgt dem Hüter des Lichts. Millionen Angehörige der Allianz schließen sich an.

Galaxis des Schreckens(1-2dY): Schon in der ersten Galaxis auf ihrem Weg geraten Tamanier unter den Einfluss einer dunklen Macht. Sie entdecken die Planeten der Ashada. Diese Wesen scheinen der mysteriösen Macht zu dienen, sind aber nur lokale Manifestationen. Die wahre Bedrohung herrscht überall und zugleich in der Galaxis, ungreifbar, da in den Träumen der Bewohner präsent. Tamanier treffen auf das Volk der Elder-Tiri. Diese berichten ihnen erstmals von einem Sternenschwarm und den Intelligenzverteilern, welche die Ursache der Plage sind. Tamanier, Elder-Tiri und Mi-Go schließen den Pakt von *Jazirat-Alfazae*. Zusammen bauen sie den Stellar-Resonator und bezwingen die Ashada. Auf R'Lyeh finden Admiral Fento Tanarol und der Miathi Aamun eine Stele, die keinen Schatten wirft. Mit neuen Verbündeten setzt das Reisende Tamanium seine Reise fort.



Es ist das Jahr 6418 da Thamar, das Jahr 2 der langen Reise. Lemurer, Azul und verschiedenste Völker aus Hi-No-Shima haben vor nunmehr sechs Jahren das Reisende Tamanium begründet. Sie folgen einer Spur zum Hüter des Lichts. Auf ihrer Reise lernen sie viele neue Völker kennen und mehren ihr Wissen und ihre Kultur. Die technische Entwicklung blüht! Bei einem Zwischenstopp im Leerraum zwischen den Galaxien holt sie ihre Vergangenheit ein – die in Wahrheit ihre Zukunft ist!

Ein Meister der Insel greift nach der Macht! Um die Duodek-Werften zu seinen Instrumenten zu machen sendet er Kin'Emon. Er ist

Der Schatten aus der Zeit!

14.06.2021 Idee und Illustration von Torsten Pieper, Kronberg im Taunus (letzte Änderung 13.01.2025)
Hinweis: Dieses private, nichtkommerzielle Projekt basiert auf der PERRY RHODAN-Serie der PABEL-MOEWIG VERLAG KG, Rastatt

Blick durch die Zeit

Kin'Emon betrachtete voller Ehrfurcht das Holo seines Gegenübers. Er erstattete Bericht: „Die Schlacht ist verloren. Atrut konnte nicht gehalten werden. Das Ulbradan Trio ist zerstört. Die Duodek-Werften wurden mit in den Untergang gezogen. Nach den letzten Berichten waren Tamrat Urgothan und Admiral Tanarol zuletzt in ihrer unmittelbaren Nähe. Sie sind tot!“

Hauptpersonen

Kin'Emon – ein Zeitagent verrät seinen Meister
 Barim-Nantor – ein Verräter spielt mit hohem Einsatz
 Net-Amot-Talaß – ein Verbündeter entdeckt verräterische Zeichen
 Piscus – ein Narr entdeckt verborgene Zonen

Kin'Emons Gesprächspartner runzelte seine sonst so makellose Stirn. „Unmöglich! Die Nullfeld-Spürer zeigen immer noch eine bestehende Verbindung an. Die Werften existieren noch. Irgendwo, irgendwann.“

„Dann ist noch nicht alles verloren? Das Projekt wird fortgesetzt?“

„Sofern es uns gelingt, eine stabile Transfer-Linie zu etablieren. Dazu ist es nötig, dass Sie in die Gegenwart zurückkehren und über Lemuria den Weg zu den Werften gehen. Sie kennen das Risiko. Wenn die Werften für uns verloren sind, werde ich über die Verbindung die Selbstvernichtung auslösen.“

Kin'Emon hatte verstanden. Der Wunsch seines Gesprächspartners war ihm Befehl. Er würde ihn befolgen.

Der Mann mit dem Kin'Emon gesprochen hatte erhob sich. Die Kommunikationskonsole deaktivierte sich automatisch. Der Stoff seines silberfarbenen Anzugs raschelte durch die Bewegung leise. Er begab sich in das Ruhezimmer seines subplanetar angelegten Geheimstützpunkts und legte die Uniform eines Tamaron von Lemur an.

Er und seinesgleichen bewegten sich in dieser Zeit vorzugsweise unter diesen Geheimidentitäten. Der Mann ging zurück zur Kommunikationskonsole und orderte über die geschickt getarnte Verbindung ein Raumschiff, dass ihn zum Standort seines eigenen Spezialraumers bringen sollte. Dessen Konstruktion war einmalig. Er war allen Schiffen dieser Epoche weit überlegen. Erst mit ihm würde er endgültig heimkehren.

Stunden später erreichte der Mann mit der Geheimidentität eines Tamarons das grosse Sonnensechseck im Zentrum der ersten Galaxis. Auf seinen Befehl wurde ein außerplanmäßiger Transport vorbereitet.

Auch, wenn mancher Offizier sich im Geheimen fragen mochte, welcher Sinn hinter den Befehlen des Tamarons steckte, wagte niemand, seine Kompetenz laut anzuzweifeln. Der Mann war es seit langer Zeit gewohnt, dass jedermann vor seiner Macht kuschte.

Das Abstrahlungsfeld des Sonnensechsecks war bereit und das relativ kleine Schiff flog ein. In Karahol, der zweiten Insel, rematerialisierte es. Auf einen Funkbefehl hin erschien die Öffnung eines Halbraum-Tunnels. Nur Sekunden später befand er sich über dem neuen Planeten Lemuria. Er nahm Kontakt zum Stützpunkt auf und manövrierte seinen Raumer anschließend in die Sonnenkorona.

Das absolute Nullfeld wartete. Er war am richtigen Ort. Aber nicht in der richtigen Zeit. Er war ein Zeitreisender. In seiner Ära seit Jahrtausenden Herrscher über ein Sternenreich. Denn er war unsterblich. Sein Name war Barim-Nantor.

Er war ein Meister der Insel!

Sturz durch die Zeit

Zeitagent Kin'Emon betrat erstmals seit langem den Boden des Planeten Neu-Lemuria. Eigentlich wurde der Planet inzwischen anders genannt. Die ehemaligen lemurischen Siedler waren vor Jahrtausenden nach Tefrod umgesiedelt worden.

Hinter ihm schloss sich die Sicherheitsschleuse. Sie war zwingend notwendig, denn die Oberfläche des Planeten war nun absolut lebensfeindlich. Die Errichtung des Zeittransmitters und der Einsatz der starken Sonnenzapfer hatte sie veröden lassen.

Kin'Emon schwebte den großen Zugangsschacht herab. Er wusste, dass in den Schachtwänden unzählige Sensoren und Abwehrwaffen steckten. Dieser Stützpunkt war für die Meister von herausragender Bedeutung! Schon der geringste Hinweis auf unbefugtes Eindringen würde zum Alarm führen und die Waffen aktivieren. Mentorezeptoren überwachten die Gesinnung aller Personen. Kin'Emon musste sich zusammen nehmen. Sollten jemals seine wahren Absichten herauskommen..

Er erreichte die Lenkzentrale des Zeittransmitters. Von hier aus wurden die Sonnenzapfer und der Transmitter aktiviert und justiert. Er begrüßte die anwesenden Techniker. Er war vergleichsweise beliebt, obwohl Zeitagenten sich sonst nicht um die unteren Chargen kümmerten, von denen viele nur künstliche Duplikate waren.

Die Originale stammten meist aus der lemurischen Vergangenheit. Kin'Emon durfte auch nicht zu auffällig auf die Bedürfnisse dieser Kreaturen eingehen. Das hätte die Meister schnell misstrauisch werden lassen.

Kin'Emon trat zum leitenden Offizier der Zentrale. Er war einer der wenigen, die in das Geheimnis des Projektes eingeweiht waren. Es war auch absolut notwendig gewesen ihn einzuweihen, damit die Sonderschaltung *Ferne Gestade* durchgeführt werden konnte!

„Kommandant Telar, ich muss mit ihnen sprechen! Maghan Barim-Nantor hat einen Sonderauftrag erteilt. Stichwort Tlach- Holorion!“

Telar verstand. Das Kennwort entstammte Kin'Emons Sprache und stand für das Ziel des Projektes: Tausend Inseln!

„In 15 Minuten! Wir erwarten einen Transfer von Faktor V.“ „In Ordnung.“ stimmte Kin'Emon zu. „Ich warte solange in der Nebenzentrale der Intern-Schleuse.“

Kin'Emon hatte sich bereits in seinem Schiff voll ausgerüstet und begab sich direkt zum vereinbarten Treffpunkt innerhalb der weit verzweigten Anlagen. Dabei handelte es sich um eine Halle, in der ein kleines absolutes Nullfeld etabliert werden konnte.

Es war naturgemäß nur in der Lage Personen oder kleinere Frachten durch die Zeit zu versetzen. Sofern man nicht die geheime Sonderschaltung *Ferne Gestade* aktivierte. Von der wussten aber nur Barim-Nantor und seine engsten Vertrauten. So wie Kin'Emon und Stützpunkt-Kommandant Telar.

Kin'Emon fragte sich, warum Barim-Nantor das Projekt vor den anderen Meistern geheim hielt. Dann entsann er sich dem Machthunger dieser Menschen. Jeder von ihnen würde die anderen hintergehen, sofern er sich persönliche Vorteile dadurch versprach.

In der Nebenzentrale setzte sich Kin'Emon an eine Schaltkonsole und rief über verschiedene Passwörter das geheime Unterprogramm auf. Er kannte alle notwendigen Parameter. Zur Sicherheit kontrollierte er die mit der Intern-Schleuse gekoppelten Nullfeldspürer. Es gingen tatsächlich immer noch Daten ein, genau wie der Maghan gesagt hatte.

Kin'Emon war nicht sicher, was er davon halten sollte. Er hatte gesehen, wie das Ulbradan-Trio verging. Die Duodek-Werften und eine kleine Flüchtlings-Flotte, sowie das Schiff des Admirals waren mitten in dem Inferno gewesen. Wie waren sie nur davongekommen?

Diese Frage beschäftigte den Zeitagenten so sehr, dass er das Eintreffen des Stützpunkt-Kommandanten nicht bewusst wahrnahm. Erst als Telar neben ihn trat, wurde er aufmerksam. „Signale von den Werften?“, fragte Telar. „Ja, der Maghan wünscht, dass wir eine Transfer-Linie etablieren. Ich werde den Weg über sie gehen. Allerdings..“ „Gibt es Bedenken?“

„Ich verstehe es nicht“, gab Kin'Emon zu. „Die Werften benutzten das Ulbradan-Trio. Doch dieses wurde just in jenem Moment zerstört.“ „Und doch existieren sie noch“, kommentierte Telar. „Nur wo? Oder sollte ich fragen wann? Und was ist aus den Besatzungen geworden?“

„Um das herauszufinden muss ich gehen. Maghan Barim-Nantor wünscht umfassende Aufklärung. Wenn wir die Werften nicht wieder unter unsere Kontrolle bekommen..“ Telar brauchte nicht zu fragen, was dann geschehen würde.

„Ich bediene die Schaltungen. Brauchen Sie noch irgendetwas?“ Kin'Emon schüttelte den Kopf und begab sich zum Zentrum des Transport-Bereichs. „Fangen Sie an!“

Stützpunkt-Kommandant Telar justierte den Zeit-Transmitter neu. Die Signale der Nullfeld-Spürer waren ungewöhnlich verschoben. Als wären die Werften sehr weit entfernt und dies nicht nur zeitlich. Er dachte nicht länger darüber nach. Er hatte seine Befehle.

Er schaltete ein und die Umrisse des Zeitagenten verschwammen. Dann war er verschwunden.

Kin'Emon sah um sich die bekannten optischen Effekte des Transportes aufziehen. Vielfarbige Schlieren begrenzten seine Sicht. Im ersten Moment schien alles normal. Dann verzerrten sich die Schlieren und ihre Farben verschoben sich in den blau-violetten Bereich.

Erst spürte er nur ein Ziehen in den Muskeln. Schnell steigerte es sich zu grässlichem Schmerz! Kin'Emon schrie!

Niemand konnte ihn hören. Niemand konnte ihm helfen!

Dann rematerialisierte er abrupt und sackte zu Boden. Mit dem letzten Blick erkannte er die geheime Zeitzentrale der Duodek-Werft I. Nacht umfing seinen Geist.

Werftbesichtigung

18. Ty des Ezech 2dY in RUMAH I, ca. 6 Monate nach dem Abflug aus Jazirat-Alfazae

Das riesige Tor des Hangars stand offen. Die sechs Tor-Blätter standen von der Werft-Oberfläche ab wie Blüten-Blätter. Nur das doppelte Isolations-Feld schirmte das Innere ab und hielt eine Atmosphäre aufrecht. Melora Kin stand neben einem Hangar-Techniker im Leitstand des Großhangars für Schlachtschiffe von RUMAH I. Eben flog der Raum-Lursh *Katutzu* ein. Das Feld schmiegte sich an die organisch wirkende Oberfläche und nicht ein Quäntchen Luft entwich.

Der Lursh schwebte bis zum Zentrum des Hangars und setzte sacht auf seinen Kraftfeldern auf. Das Raumschiff der Elder-Tiri besaß keine Lande-Stützen.

Kein Schott öffnete sich in der braun-grünen Oberfläche. Und doch standen plötzlich drei der *Älteren* vor ihrem Raumer. Das hatte Melora nicht bedacht - Kurzdistanz-Teleport-Technologie.. Er musste sich beeilen!

Melora Kin und Abdul o'Minor glitten mit einem Gleiter in den Hangar und hielten auf den Raum-Lursh zu. Die Elder-Tiri warteten gelassen darauf, dass man sie abholte. Melora konnte es ihnen nicht verdenken. Die Werft war riesig und niemand ging gern stundenlang zu Fuß.

Allein der Hangar war schon unüberschaubar. Dazu gedacht Schiffe von bis zu 900 Metern aufzunehmen, wirkte dieser jetzt geradezu verlassen. Die größte Raumschiffs-Klasse der Elder-Tiri, eben ein Lursh wie *Katutzu*, maß nur dreihundert Meter in der Längsachse und war sehr schmal.

Die Größe täuschte - ein Lursh war jedem tamanischen Raumer haushoch überlegen.. Melora Kin war froh, dass einige der Elder-Tiri sich entschlossen hatten sich dem Tamanium anzuschließen!

„Willkommen in RUMAH I!“, grüßte er Alok-Ur-Talaß und dessen Begleiter. „Ich werde Sie heute durch die Werft führen und in die wichtigsten technologischen Vorgänge einweihen.“

„Ich denke, wir beginnen am besten mit den zentralen Energie- und Produktions-Zentren.“ Wie immer kam die Übersetzung stark verzögert zu den eigentlichen Lauten von Alok-Ur-Talaß. Seine eigentliche Sprache erinnerte etwas an Walgesänge und war entsprechend langsam. Melora stimmte zu.

Die Elder-Tiri stiegen in den Gleiter und blieben in der hinteren Reihe stehen. Sitzen behagte ihnen nicht, ihre Körper waren dazu wenig geeignet. Melora hatte alle

Sitzreihen zusammenklappen lassen um entsprechend Platz zu schaffen. Nur die vorderen Fahrer-Sitze waren verblieben, für ihn selbst und Abdul o'Minor. Dieser fungierte als Pilot und gab Gas. Zeit war knapp. Die Werft an einem Tag zu erkunden war an sich unmöglich!

„Wir beginnen mit den Sonnenzapfern im Zentralbereich!“, offenbarte Melora. „Es wird eine Weile dauern bis wir dort sind. Sie haben durch das Projekt Stellar-Resonator zwar bereits einiges erfahren, doch bei weitem nicht alles.“ Alok-Ur-Talaß gestikuliert mit einem Arbeits-Tentakel, das er verstanden hatte. Seine Begleiter sahen sich neugierig um.

Das große Innen-Tor des Hangars führte direkt auf eine mehrspurige Schnell-Straße. Anders konnte man diese Verbindungswege nicht nennen. Die Werft war wie eine Stadt von 24 Kilometern Durchmesser. Noch größer, wenn man die Anzahl ihrer Haupt-Ebenen bedachte. Die Hauptunterteilung bedingte 80 Stockwerke!

Theoretisch war genug Platz für bis zu 70 Millionen Bewohner vorhanden. Tatsächlich nahm die Technik den größten Platz ein und die eigentliche Wohnfläche war relativ großzügig aber doch begrenzt ausgelegt. Immerhin war in Hi-No-Shima der Wohn- und Lebensraum für bis zu 12 Millionen Wesen ausgebaut worden.

Im Moment lebten und arbeiteten etwa neun Millionen Tamanier in jeder der Werften, davon waren etwa zwei Millionen Lemurer aus Apsuhol. Die Festlegung der möglichen Bewohnerzahl war ein Kompromiss gewesen, ein Kompromiss zwischen benötigter Arbeitskraft und der Versorgungskapazität der Werften. Alle waren damit einverstanden gewesen, denn so konnten alle Mitreisende ausgesprochen komfortabel leben!

Solche Daten waren den Elder-Tiri vorab übergeben worden, nebst allen technischen Spezifikationen. „Wie sind die Wohn-Inseln in den Werft-Sektoren verteilt?“, fragte Alok-Ur-Talaß, während ihr Gefährt beschleunigte.

Mit steigender Geschwindigkeit hatte sich ein Prall-Feld gegen den Fahrtwind aufgebaut. Bis zur nächsten Steuer-Pyramide waren es 15 Minuten reine Fahrtzeit.

„In jedem der zwölf Sektoren gibt es einen Haupt-Bereich von vier mal vier Quadratkilometern Ebenenfläche und 17 Stockwerken Höhe. Jeder Wohnbereich hat somit 272 Quadratkilometer und nimmt bis zu einer Million Individuen auf. Mehr als die Hälfte der Lebensfläche dient öffentlichen Zwecken, 100 Quadratkilometer ist individueller Lebensraum. Jede Familie bewohnt somit 100 Quadratmeter. Das ist natürlich nur ein Mittelwert und hängt von der Volkszugehörigkeit ab. Ist natürlich nicht abwertend gemeint, sondern rein funktionell.“, versicherte Melora schnell. „Man könnte von angegliederten Städten sprechen, die auf einem normalen Planeten und

ohne Hochhäuser knapp über 18,6 Kilometer Durchmesser hätten. Zumindest war es so auf Lemur, meiner Urheimat.“

Während des Gesprächs huschte das vielfältige Leben des Werft-Inneren an ihnen vorbei. Die Elder-Tiri waren hochinteressiert und kommentierten auf ihre Weise jede Neuigkeit. Melora Kin hatte den Auftrag übernommen, den Vertretern des neuesten Mitglied-Volkes durch RUMAH I zu führen und ihnen die wichtigsten Energie- und Produktions-Zentren zu zeigen.

Die Elder-Tiri kannten diese bereits zum Teil, hatten sie doch wesentlich am Bau des Stellar-Resonators mitgewirkt. Das hatte allerdings nur die unmittelbar notwendigen Abteilungen und Aggregate betroffen.

Nach einer halben Stunde und unter Nutzung diverser Antigravschächte erreichten sie die Haupt-Steuerzentrale für die Energie-Versorgung. Diese befand sich nicht in einer der Pyramiden, da sie übergeordnet war und alle Sorten von Energie-Erzeugern der Werft überwachte, inklusive den Sonnen-Zapfern.

Der technische Schichtleiter gab den Elder-Tiri einen Überblick über die Art der Vernetzung, der Haupt- und Redundanzversorgung. Dann bat Alok-Ur-Talaß die Reaktor-Technik direkt studieren zu dürfen.

Die nächste Reaktor-Halle war knapp 2 Kilometer vom Zentrum entfernt. Obdul o'Minor hielt den Gleiter vor der Haupt-Sicherheitsschleuse der Halle an. Auf dem Schott prangte das Symbol eines Doppel-Blitzes. „Ab hier müssen Sie bitte zu Fuß gehen“, erklärte Obdul o'Minor. „Die Reaktor-Hallen dürfen aus Sicherheitsgründen mit Gleitern nicht befahren werden. Dafür gibt es fest installierte Antigrav-Hebebühnen und Schienen-Transporter.“

Alok-Ur-Talaß sah mit einem Kopftentakel an der Wandung des 76,5 Meter hohen Reaktors hoch. Zwei weitere der insgesamt vier mit Augen versehenen Tentakel pendelten von links nach rechts, inspizierten Nebenaggregate und Bedienelemente.

„Hier stehen 24 Reaktoren“, erläuterte ein Techniker. „Es gibt in jedem Sektor sechs Großreaktor-Hallen, insgesamt also 72 in der ganzen Werft. Jeder Reaktor liefert bis zu 2343,75 Terawatt Effektivleistung. Der Verbrauch liegt bei Höchstleistung bei 418,6 Gramm Wasserstoff pro Sekunde oder 13210 Tonnen pro Jahr.“

„Also erreichen Sie eine Effektivität von 89%“, überschlug der Elder-Tiri ohne auch nur innezuhalten. „Und die Werft kann so nahezu 10^{19} Watt generieren, ohne auf die

Sonnenzapfer zurückgreifen zu müssen. Bemerkenswert für diesen Stand der Technik!“

„Das klingt, als hätten Sie bessere Möglichkeiten“, warf Melora Kin ein. „Natürlich!“, entgegnete Net-Amot-Talaß. „Myonkatalysierte Kernfusion ist leicht umzusetzen. Bereits Völker an der Schwelle zur interplanetaren Raumfahrt können sie entwickeln. Doch für unsere Zwecke ist sie zu energieschwach und zu sperrig. Wenn ich nur an den Platzbedarf für die notwendigen Wasserstoff-Tanks denke..“

„Würden Sie uns in ihrer Technik unterrichten?“, fragte Melora Kin hoffnungsvoll. „Nein“, entgegnete jetzt Alok-Ur-Talaß und zerstörte seine Luftschlösser. „Zeigen Sie uns jetzt bitte ihre Not-Redundanz und Alternativen. Sie hatten schon Probleme mit Ausfall der Hyper-Technik?“

Die Besichtigung der standardisierten, rein chemischen Notreaktoren und –Batterien entlockte den Elder-Tiri kein Kommentar. Erst die neuartigen Test-Stände der übernommenen Ningyo-Technik weckte wieder ihr Interesse. Diese war auf ihre Weise sehr weit fortgeschritten. Unfähig fünfdimensional zu denken, hatten die Ningyo jedes normalenergetische Schlupfloch ausgenutzt, das sie finden konnten.

„Was ist das?“, fragte Alok-Ur-Talaß, als sie eine Fertigungshalle für Kleidung besichtigten. Er wies auf eine Webmaschine. Durch ein Sichtfenster war zu sehen, wie Mikro-Werkzeuge und künstliche Spinndrüsen feinste Netze zu Stoffbahnen vereinten. „Angewandte Bio- und Nanotechnologie“, antwortete Melora Kin. „Wie bei den Testreaktoren nach Ningyo-Bauweise stellen wir, wo immer es möglich ist, die Grundversorgung für den täglichen Bedarf nach und nach auf niederenergetische Lösungen um. Wie Sie richtig erwähnten, haben wir bereits Erfahrungen mit Totalausfall der Hypertechnik gesammelt.“ Alok-Ur-Talaß und seine Begleiter verteilten sich in der Halle und dokumentierten die spezialisierten Technologien. „Diese Ningyo“, bemerkte Net-Amot-Talaß. „Ihr habt Sie nie getroffen. Wer hat euch unterwiesen? Ist dies Beute-Technologie?“

„Sicher nicht“, beteuerte Obdul o’Minor. „Die intelligenten Quantroniken der Ningyo haben ihre Technologie uns anvertraut. Ein Teil ihrer selbst bildet nun einen Verbund mit unseren Positroniken.“ Obdul o’Minor missachtete den Wink Melora Kins. „Warum teilt ihr eure Sextadim-Technik nicht? Haben wir uns nicht als vertrauensvoll erwiesen? In *Hol’Daimo* haben wir gut zusammen gearbeitet.“

Net-Amot-Talaß hielt in seiner Tätigkeit inne und wandte sich ihnen direkt zu. „In *Jazirat-Alfazae* unterlagen wir Zwängen. Wir mussten die Ashada besiegen. Wie euer Volk seit dem Evolutionssprung im Allgemeinen denkt und handelt, müssen wir

jedoch erst feststellen. Die Zeit seit der Genese NINGYOS währt noch nicht lang genug. Eure Vergangenheit spricht nicht gerade für euch.“

Melora Kin war betroffen. Er entsann sich der extrem egoistisch geprägten Expansionsphasen, zuerst in *Apsuhol*, dann in *Karahol*. Sie hatten auf niemanden Rücksicht genommen. Sicher hatte dies seinen Grund in den Überlebenskämpfen, die sie hatten ausfechten müssen.

Net-Amot-Talaß hatte recht. Solch phobisch verursachtes Verhalten – ihre Traumata - legte man nicht so schnell ab, Evolutionschub hin oder her. Kurz nach NINGYO mochte eine gewisse Euphorie geherrscht haben, die ihr normales Verhalten übertüncht hatte. Das konnte sich wieder legen. Er entschloss sich, mit Admiral Tanarol darüber zu sprechen. Sie mussten die Stimmung in den Werften und Schiffen im Auge behalten!

Net-Amot-Talaß beendete seine Daten-Aufnahme an der Web-Maschine. Bevor er sich einer neuen Maschine widmen konnte, leuchtete ein smaragdfarbenen unterlegtes Holo seiner Ausrüstung auf und verblasste sofort wieder. Er startete eine Analyse. „Gibt es in diesen Werften sechsdimensional arbeitende Aggregate?“, fragte er darauf. „Meines Wissens nicht“, beteuerte Melora Kin. „Und ich bin als Adjutant und Vertreter des Admirals in alle große Projekte eingeweiht. Wenn es aktuell Projekte dieser Art gäbe, hätte ich es ihnen gesagt! Schließlich wollen wir gegenseitiges Vertrauen etablieren.“

„Seltsam.“ Net-Amot-Talaß beendete die Analyse. „Die Auswertung ergibt keine genaue Signatur. Das Signal war zu kurz und sehr schwach.“

Zum Abschluss des Tages versuchten sie den Elder-Tiri kulturelle Eigenarten und Errungenschaften näherzubringen. Doch das gestaltete sich ungleich schwieriger als die Vermittlung der technischen Seite. Die Elder-Tiri entstammten einer grundverschiedenen Entwicklung. Sie ähnelten äußerlich Hohltieren und waren amphibisch veranlagt. Ihre, aus lemurischer Sicht, überragende Intelligenz verteilte sich auf ein Haupt- und mehrere Nebengehirne. Hinzu kam ihr besondere Kollektiv-Intelligenz, das *Eulim-Alkhaliq*. „Was passiert da?“ war zu einer stehenden Floskel geworden. Es ermüdete Melora Kin langsam. Er war froh, dass sie sich der letzten Station der Besichtigungs-Tour näherten – einem der Natur-Reservate, die jeweils einer Wohn-Einheit zugeordnet waren.

„Die Reservate dienen der Erholung“, erklärte Abdul o’Minor. „Zu jeder Lebens-Insel gehört mindestens ein großes Reservat und jedes bietet besondere Bedingungen. Es ist für jeden Geschmack und jedes Bedürfnis etwas dabei.“ „Haben Sie auch aquatische

Reservate?“ Die Elder-Tiri schienen aufzublühen. Das umfassende Grün und die natürliche Luft schien ihnen zu behagen. „Natürlich“, bekräftigte Obdul o'Minor. „Seit unsere Gemeinschaft aus sehr unterschiedlichen Spezies besteht, haben wir uns angepasst. Sie sind nicht die erste aquatische oder amphibische Lebensform.“

„Sehr gut“, meinte Alok-Ur-Talaß. „Es ist unserer Gesundheit abträglich, wenn wir zu lange an Land oder in unseren Schiffen leben.“

In der Zwischenzeit hatte Net-Amot-Talaß die aufgezeichneten Daten der Ningyo-Geräte zusammengefasst. „Diese rein normalenergetische Nano- und Bio-Technologie der Ningyo wäre eine gute Ergänzung für unsere Bioorgan-Raum-Lurshe“, erklärte er den lemurischen Führern. „Bitte erwirken Sie eine Weitergabe der Konstruktionsdaten.“

„Natürlich.“ Obdul o'Minor versuchte wieder einen Vorteil aus der Sache zu ziehen. „Erwägen Sie einen Austausch? Was bieten Sie uns an?“ Die Elder-Tiri wirkten für Minuten abwesend. Sie tauschten sich über das *Eulim-Alkhaliq* aus.

„Wir bleiben bei unserem Standpunkt. Technologie teilen wir mit jenen, die wir für reif genug erachten“, erklärte Alok-Ur-Talaß. „Aber wir werden Sie beratend unterstützen, solange wir dem Tamanium folgen. Wenn besondere Gefahr droht, auch im Kampf.“

„Alok-Ur-Talaß“, wandte sich Net-Amot-Talaß an seinen Artgenossen. „Sollen wir ihnen einen Hinweis geben?“ „Ich gestatte es. Bleiben Sie jedoch im Rahmen unserer Gesetze!“, mahnte Alok-Ur-Talaß.

Net-Amot-Talaß senkte die Augen-Tentakel zur Zustimmung.

„Sie nutzen bereits eine Quelle von Kraft“, erklärte er Melora Kin, „die effektiver ist als Kernfusion.. Ihre Ingenieure sollten über die Wirkungsweise ihrer Impuls-Triebwerke nachdenken!“ Mehr sagte er nicht.

Die Elder-Tiri setzten sich in Bewegung und genossen den Duft der nahen Bäume des Naturreservats. Hier fühlten sie sich wohler als im Rest der Werft, wo Stahl und Kunststoffe dominierten. Ihre eigenen Schiffe waren von organischen Schichten geprägt.

Melora Kin und Obdul o'Minor folgten ihnen langsam und sinnierten über den gegebenen Hinweis. Sie einigten sich darauf, mit Naresh Xanti darüber zu sprechen.

Vor ihnen stoppten die Besucher. Ihre Sensoren hatten wieder angesprochen! Bei allen Elder-Tiri glühten die smaragdnen Hologramme. „Sind Sie sicher, dass niemand in den Werften mit sechsdimensionaler Energie experimentiert?“, fragte Alok-Ur-Talaß

als Melora Kin zu ihm trat und auf sah. „Hundertprozentig!“, bekräftigte Melora Kin. „Was haben Sie festgestellt?“

„Etwas - oder jemand - ist angekommen“, erklärte der Elder-Tiri.

„Von wo denn?“, Melora war irritiert. „Wir stehen im Leerraum. Wenigstens 50000 Lichtjahre vom nächsten Stern entfernt. Es gab keinen Annäherungs-Alarm.“

„Nicht von wo“, gab Net-Amot-Talaß Antwort. „Die Frage muss lauten: von wann...“

*

Über die Positronik der Zeitzentrale verschaffte sich Kin'Emon einen Überblick über die Verhältnisse in Werft I. Er erkannte sie kaum wieder! Die Raumfahrer unter Admiral Tanarol und die entkommenen Siedler hatten sie zu einem fliegenden Heim umgebaut und nannten sie inzwischen RUMAH I - Heimat I. Und sie waren nicht mehr allein.. Dutzende Fremdvölker, von denen er noch nie gehört hatte, lebten mit ihnen zusammen. Er war ziemlich sicher, dass es in der zweiten Werft genauso aussah. Die Fremden mussten aus fernen Galaxien stammen. Das würde die schmerzhaften Effekte der Zeitreise erklären. Die Werften hatten sich so weit von *Apsuhol* entfernt, dass die Projektoren der Empfänger unerwartet hohe Leistung hatten aufwenden müssen.

Die Verhältnisse würden dem Maghan überhaupt nicht gefallen.. In diesem Zustand kamen die Werften ihrem ursprünglichen Zweck nur noch bedingt nach: dem Bau und der Reparatur lemurischer Kampfschiffe und ihrer Versorgung mit Ersatzteilen und Rohstoffen. Soweit er es beurteilen konnte, stand aktuell nur noch ein Dock uneingeschränkt für den Schiffsbau zur Verfügung. Kin'Emon musste herausfinden, wie es soweit hatte kommen können.

*

20. Ty des Ezrach 2dY, RUMAH I

Piscus strich mit seinen Kunstfingern über blankes Asallit. Inzwischen fühlte das Verbundmaterial sich vertraut an. Weit über ihm, in fast 80 Metern Höhe, wuchsen Nano-Fasern und bauten so nach und nach ein neues Kommunikations- und Sensornetz aus. Wo immer Piscus es für erforderlich hielt, zweigten Fasern ab und wuchsen bis auf Bodenniveau herunter. Später sollte an solchen Stellen Kommunikatoren angeschlossen werden. Das Projekt sollte die Redundanz im Notfall sichern. Piscus und Arjun Dansur waren mit der Ausführung betraut worden. Arjun überwachte in diesem Moment den entgegengesetzt verlaufenden Faserausbau in Sektor sechs. Sie würden sich jetzt bald treffen. Beide waren sie bereits zum Zentrum der mittleren Decks vorgedrungen.

Aufmerksam verglich Piscus seinen Standort und die umliegenden Strukturen mit den gespeicherten Konstruktionsdaten. Etwas irritierte ihn. Seine körpereigenen Sensoren ergaben seltsame Abweichungen, die von der Werftechnik nicht erfasst wurden. Fast als ob..

„Piscus, wo bist du?“, ertönte Arjuns Stimme aus dem Funkempfänger. „Ich bin so gut wie am Treffpunkt, unterhalb der zentralen Hauptenergie-Weiche!“

„Im Moment bin ich im Gang direkt davor“, entgegnete Piscus. „Die Fasern brauchen noch 10 oder 11 Minuten bis zur Wartungsöffnung der Trennwand.“ Piscus betrachtete über ein Steuerungsmodul den Materialverbrauch. Es wurde knapp. Und das durfte nicht sein. Sie hatten anhand der Konstruktionsdaten der Werft die nötige Menge berechnet. Als er über die Steuerung die Klappe in der Trennwand öffnete, musste er einsehen, dass es nicht reichen würde.

„Was stimmt nicht mit euren Daten?“, zeterte er, als Arjun Dansur auf ihn zukam. „Das Nanogewebe hätte reichen müssen.“ „Ich verstehe es auch nicht“, entgegnete Arjun. „Sollen wir unsere Pläne nochmal vergleichen?“

Anhand der Daten ergab sich kein Unterschied. „Ich lege mal den tatsächlich erzielten Faserverlauf drüber“, meinte Piscus. „Siehst du es? In der Höhe gibt es manchmal abweichende Verläufe der Wandstruktur, die nirgends verzeichnet sind..“

Arjun dachte nach. „Wie viel Faser fehlt uns?“ „Etwa zehn Meter.“

„Viel ist das nicht, wenn man die Gesamtstrecke bedenkt.. 10 Meter über mehr als 24 Kilometer..“

„Die Berechnung hat mögliche Toleranzen einbezogen“, entgegnete Piscus pikiert. „Halt mich für verrückt, aber ich denke, dies erlaubt nur einen Schluss - es existieren Räume, die uns unbekannt sind!“

„Es kann nicht sein“, wehrte Arjun sich gegen den Schluss. „Wieso sollten diese den Hauptrechnern unbekannt sein? Sie müssten zumindest über all die Sensoren etwas entdecken!“ „Nicht notwendigerweise,“ meinte der Robot-Narr. „Nicht, wenn sie jemand darauf programmiert hat, auf dem einen oder anderen Sensor blind zu sein..“

Kundschaft

Kin'Emon hatte sich leicht maskiert und unter das Volk gemischt. Es gab so viele Exoten, er konnte gar nicht auffallen.. Nun gab er sich als Felide aus, als Acinoy aus Hi-No-Shima. Natürlich hatte er sich über das Informationsnetz über deren Eigenarten erkundigt, dennoch blieb er vorsichtig und zurückhaltend.

Er hatte sich für diese Maske entschieden, da er sie ausgesprochen elegant fand und die Statur seiner entgegen kam. Endlich konnte er mal aufgerichtet und in natürlicher Haltung agieren.

Momentan durchquerte er eines der neuen Natur-Reservate in Sektor I. Sein Ziel war es, bis zum Dimetrans-Triebwerk des Werft-Verbunds vorzustößen und eine Möglichkeit zur Manipulation auszukundschaften. Dies ging nur in Sektor Null - dem Zentralbereich der Werft. Sorge machte ihm, dass niemand zu wissen schien, wo eigentlich *Apsuhol* zu finden war. Durch den Zeitsprung hatte auch er den räumlichen Bezug verloren.

In *Druithora* schien die Position von *Apsuhol* noch bekannt gewesen zu sein, ging aber durch den ersten fehlgesteuerten Dimetrans-Flug verloren. Danach hatte sich dieser Teil des lemurischen Volkes neu orientiert. Sie hatten ihr eigenes Tamanium gegründet, das Reisende, und eine Forschungsreise begonnen. Das machte sie ihm durchaus sympathisch. Doch er war an seinen Auftrag gebunden..

Kin'Emon ging gemächlich durch den Wald, den dieses Reservat beinhaltete und beobachtete die Tamanier, wie sich das Völkergemisch nannte. Die so unterschiedlichen Wesen schienen wirklich gut miteinander auszukommen. Überall bemerkte er fröhliches Miteinander, geistigen Austausch, gemeinsames Spiel. Offenbar sogar..

Sanft legte sich eine Hand auf seine Schulter. Beinahe verriet er sich. Ein minimales Zusammenzucken konnte er indes nicht unterdrücken. „Warum so schreckhaft, Schöner?“, fragte eine dunkle Frauenstimme auf lemurisch. Sie war so einschmeichelnd, dass selbst seine Gedanken kurz in ungewohnte Richtung abdrifteten.. Er ging darauf ein und wandte sich zu der Lemurerin um. „Ich bin etwas angespannt. Ich.. habe so etwas noch nie erlebt.“ „Entspann dich“, empfahl die Frau. „Hier und heute ist alles unverbindlich. Hier geht es nur darum, sich kennen zu lernen.“ Kin'Emon sah sich kurz um. Als er genau hinsah, musste er seine Vermutung revidieren. Die Paare und Gruppen blieben wohlgesittet, auch wenn sie sehr vertraut wirkten.

„Komm!“, rief die Frau und zog ihn einfach mit. Auf einer Decke, unter den Ästen eines Baumes, ließ sie sich nieder und erwartete dasselbe von ihm.

„Erzähl, Acinoy-Mann! Was hat dich bewogen, Hi-No-Shima zu verlassen?“ Kin'Emon sah sich leicht verwirrt um. Was sollte er antworten? Er musste improvisieren.

„Wenn ich behaupte, es ginge mir nur um den Nervenkitzel eines Abenteuers, würdest du mir das abkaufen?“ Die Frau lachte leise. „Wohl kaum.. was hast du daheim angestellt?“

Kin'Emon spinn sein Märchen weiter. „Es gab.. sagen wir, Unstimmigkeiten mit meinem Finanzgeber.“ „Du hast dich davon gemacht? Dann bist du allein an Bord?“

Die Lemurerin strich mit ihrer zarten Hand über seinen Arm, in Erwartung, dass er es genoss. Offenbar waren die lemurischen Frauen fasziniert von Männern solcher Art..

Doch als sie den freien Unterarm erreichte und seidiges Fell zu spüren erwartete, unterbrach sie die Vertraulichkeit. „Du bist kein Acinoy!“, stellte sie fest. Natürlich - das Fell taktil nachzubilden, das hatte seine Möglichkeiten überstiegen. Misstrauen war in ihrer Stimme.

„Wer bist du wirklich?“ „Das will ich gerne erklären,“ gab Kin'Emon vor, um Zeit zu gewinnen - und löste seinen Miniatur-Strahler im Narkose-Modus aus. Die Lemurerin erschlaffte und kippte vorne über. Sanft ließ er sie auf die Decke gleiten und bettete sie so komfortabel wie möglich. Sie würde wenigstens zwanzig Minuten schlafen. Bis dahin war er weit genug entfernt. Im Fortgehen machte er sich nur Sorgen, ob die Frau das Geschehnis irgendwo melden würde.

An der Grenze zu Sektor Null wurde es weit schwieriger für Kin'Emon.

Sektor Null war eine abgeschirmte Hochsicherheits-Zone. Die Überwachung nahm rapide zu. Jedes Schott war gesichert. Kurz erwog er, Wartungs- oder Transportschächte zu benutzen. Aber die lemurischen Ingenieure hatten sicher an alles gedacht. Sie kannten die Fehler ihrer Vergangenheit und hatten seit Beginn des großen Krieges in jeder Hinsicht vorgesorgt.

Kin'Emon blieb diesmal keine Wahl - er musste auf das Erbe seines Volkes zurückgreifen.. Er aktivierte eine Schaltung seiner Spezialkombination.

Nebel umgab Kin'Emon. Es war die Ungewissheit einer nicht völlig manifesten Zone. Auf dieser verschobenen Ebene konnte er jedes Hindernis umgehen.

Allerdings wies diese Technologie nicht jene Perfektion auf, die zur Zeit seiner Ahnen selbstverständlich gewesen war. Kin'Emon musste sich auf sein Gespür verlassen, um den Punkt zu bestimmen, an dem er wieder in der Werft materialisieren wollte.

Es war ein kalkuliertes Risiko! Wenigstens würden die gekoppelten Automatismen verhindern, dass er in fester Materie wieder Gestalt annahm...

Das Semorgon des Anzugs kannte den Aufbau der Werft, auch die Pläne über die erfolgten Umbauten hatte Kin'Emon aus den Computern der Werft kopieren können.

Als Kin'Emon seiner Schätzung nach einen bestimmten Schacht erreicht haben musste - wenigstens einhundert Meter hinter den Sicherheitsschotts - deaktivierte er die Schaltung wieder. Er hatte sich nicht geirrt. Er war ausreichend weit von den Sensoren der Zugänge entfernt.

Die Möglichkeiten seines Anzugs machten ihn unter den Zeitagenten einzigartig! Er hielt sie geheim.. Selbst Barim-Nantor ahnte nichts davon, durfte nichts ahnen! Die Meister der Insel durften die Technologie seines Volkes niemals in ihren Besitz bekommen..

Kin'Emon erwartete indes keine weiteren, besonderen Hindernisse. Im Fall der Fälle mussten Reparaturen schnell möglich sein. Doch als er endlich die Triebwerkshalle betrat, stand er am Rande eines Abgrunds..

Rings um einen großen annähernd kugelförmigen Raum verlief ein Steg ohne Geländer. Es war sehr dunkel. Kin'Emon konnte trotz eines Abstands von höchstens fünfzig Metern die Wandung des frei aufgehängten Dimetrans-Aggregates kaum wahrnehmen. Diese Konstruktion war in den erbeuteten Daten nicht aufgetaucht..

Kin'Emon scannte. Er konnte nichts erkennen, was auf eine eventuelle Falle hinwies.

Warum war die Konstruktion geändert worden? Lediglich Stromtrassen und Steuer-Kabel verbanden das Gerät mit der eigentlichen Innenwandung der Halle. Nur auf dem Steg herrschte Gravitation. Er konnte sich einfach abstoßen und hinüber schweben.

Nach kurzem Zögern tat er es. Mit geringer Geschwindigkeit trieb Kin'Emon auf das Aggregat zu. Doch dann erkannte er seinen Fehler! Es war doch eine weitere Sicherung. Passive Sensoren mussten ihn erfasst haben. Traktorstrahlen griffen nach ihm und versuchten, ihn in eine bestimmte Richtung zu drängen. Licht flammte auf und plötzlich gellte ein durchdringender Alarm! Sicher waren in der Nähe Soldaten stationiert. Bevor die Strahlen ihn endgültig fesseln konnte, aktivierte Kin'Emon die Sonderschaltung und flüchtete sich in die Nebelzone.

Jagd durch die Werft!

„Nochmal! Die Werften durchzieht ein Netz zusammenhängender Räume und Gänge, die laut Konstruktionsdaten nicht existieren sollten. Unsere Messdaten sind eindeutig!“ Arjun hielt sich die Ohren.. Piscus Stimme war ihm zu laut und zu hoch.

„Warum widersprechen dann die Werft-Rechner? Sie sind mit unzähligen stationären und mobilen Sensoren verbunden“, erwiderte Arjun, als Piscus endlich innehielt.
„Vermutlich von Anfang an manipuliert..“

Der Admiral schüttelte den Kopf. „Von wem?“ „Das“, gab Piscus zu, „wissen wir nicht.“

Melora Kin kam in den Besprechungsraum und hörte zu. Er konnte sich auch nicht vorstellen, dass die Werft-Rechner manipuliert worden waren. „Es gibt Neuigkeiten, Admiral!“

„Ich hoffe, ausnahmsweise gute!“

„Kann ich bis jetzt nicht beurteilen.. Die Elder-Tiri haben sechsdimensionale Signale aufgefangen.“

Das war ungewöhnlich.

„Konnten Sie sie anpeilen?“, fragte Fento Tanarol. „Wo ist die Quelle? Nähern sich Unbekannte?“

„Eine Ortspeilung war nicht möglich“, erwiderte Melora. „Aber eine temporale!“
„Was bedeutet das?“, fragte der Admiral. „Wir haben Besuch aus der Zukunft“, erklärte Melora Kin. „Jemand ist durch die Zeit gereist..“

*

Kalam-Bo studierte am Abend die Tagesberichte der Abteilung Innere Sicherheit. Das Verhalten der Besatzung war nicht immer reibungsfrei, hielt sich aber in einem gewissen Rahmen. Wenn Streitigkeiten vorkamen, waren diese im Allgemeinen schnell behoben. Größere Auseinandersetzungen wurden von Mediatoren geschlichtet. Kalam-Bo hatte mehr Schwierigkeiten erwartet, da in den Werften sehr unterschiedliche Arten zusammenlebten. Genau hierfür waren die Mediatoren eingeführt worden. Die unterschiedlichen Interessen mussten harmonisiert werden.

Der Türmelder schlug an. „Öffnen!“ befahl Kalam-Bo. Eine aufgebrauchte Lemurerin trat ein.

„Das ist unentschuldig!“ wettete sie mit tiefer Stimme. „Worum geht es?“ fragte Kalam-Bo ruhig. „Ich wurde betrogen und narkosiert“, erwiderte sie erzürnt. „Das Tragen von Waffen ist verboten! Was gedenken Sie zu tun?“

„Beruhigen Sie sich. Ich brauche zumindest eine Personenbeschreibung um etwas unternehmen zu können.“ „Unmöglich zu sagen, wie er wirklich aussieht. Er sah aus wie ein Acinoy-Mann. Aber er war keiner. Die sichtbare Haut sah nur aus wie Fell, war aber keins.“

„Kein Hinweis auf die Abstammung?“, fragte Kalam-Bo. „Nein.. nur die Statur, da das Äußere eine Maske war. Etwa zwei Meter groß und sehr schlank.“ „Das ist schon mal ein Ansatz. Ich werde..“ „Sparen Sie sich das! Es gab, außer den Acinoy, keine passende Übereinstimmung in den Datenbanken.“ Kalam-Bo überlegte. „Ein Fremder? Woher sollte der plötzlich kommen?“

Die Lemurerin zuckte mit den Schultern. „Woher soll ich..“

Ein bestimmter Alarm ertönte in der ganzen Werft! „Oh nein!“, stöhnte Kalam-Bo. „Nicht das.“ Die Frau verstand sofort. Notfall-Situationen waren allen bekannt. Ihr kleines Problem war jetzt unwichtig geworden. Sie verließ das Büro des Leiters des Tamanischen Nachrichten Dienstes TND.

*

In der Hauptzentrale von RUMAH I hatten sich Überwachungs-Holos aktiviert. Alle Unterabteilungen arbeiteten fieberhaft an der Auswertung der einlaufenden Daten. Der TND ließ in Sektor Null bewaffnete Wächter die streng abgeschirmte Triebwerks-Halle abriegeln.

Doch als erste Spezialroboter alles absuchten, konnte die Ursache des Alarms nicht gefunden werden.

Werftleiter Selaron Fajita trat zu Admiral Tanarol der ein Übersichts-Holo mit den gesammelten Vor-Auswertungen prüfte. „Die Gravo-Spürer haben angesprochen. Doch die Roboter können nichts finden. Das Dimetrans-Aggregat ist gesichert, niemand hätte in der Kürze der Zeit die Tore benutzen können. Könnten die Spürer defekt sein oder auf eine natürliche Fluktuation angesprochen haben?“

„Nein“, erwiderte Fento Tanarol. „Die Aufzeichnungen sagen aus, dass kurz vorher ein Tor geöffnet wurde. Allerdings ist unklar, wer da woher kam, denn die vorgelagerten Sicherheitsschotts wurden nicht genutzt. Weder mit noch ohne Autorisation. Auch alle anderen Möglichkeiten sind ausgeschlossen. Jede noch so kleine Verbindung zwischen äußeren Sektoren zu Sektor Null wird überwacht...“

Er wurde nachdenklich. „Und das so kurz nach... könnte ein Zusammenhang bestehen?“

„Was meinen Sie?“, fragte der Werftleiter neugierig. „Nur ein Gedanke..“, gab der Admiral zu. „Unsere neuesten Verbündeten haben sechsdimensionale Impulse

registriert. Und Piscus meint, dass es Räumlichkeiten gibt, die uns unbekannt sind. Das sind drei verschiedene Seltsamkeiten in kurzer Zeit. Zufall? Ich weiß nicht.“

„Vier!“ warf Kalam-Bo ein, der zur Hauptzentrale geeilt war.

„Noch eine Hiobsbotschaft?“ fragte Selaron Fajita.

„Eine Kleinigkeit scheinbar.. Eine Lemurerin ist einem Betrüger in Maske aufgesessen und wurde mit einer nicht registrierten Waffe narkotisiert. Sie ist sich nur sicher, dass es ein hochgewachsener, schlanker Mann war. Die Spezies kann nicht zweifelsfrei bestimmt werden. Und jetzt kommt's: der Vorfall ereignete sich in einem Bereich von Sektor Eins der von Sicherheitsschleusen zu Sektor Null nicht sehr weit entfernt ist.“

Melora Kin fasste zusammen: „Wenn dies alles zusammen hängt, haben wir es mit einem ungewöhnlich fähigen Gegner zu tun. Er ist ein Zeitreisender, er kann sich fast perfekt maskieren und jede Form von Sicherheitsabschirmung umgehen, vielleicht sogar Energieschilder. Wie sollen wir ihn fangen?“

„Und die angeblichen Geheimräume? Welcher Zusammenhang besteht hier?“

Melora musste zugeben, darauf keine Antwort zu haben.

„Warum wollte er überhaupt zum Dimetrans-Aggregat vordringen?“, warf der Werftleiter eine Frage auf.

„Möglicherweise wollte er das Funktionsprinzip auskundschaften“, schlug Melora vor. „Bislang kennen wir neben den Konstrukteuren des Zentrums und den Bestienabkömmlingen kein anderes Volk, das die Paratron-Technologie beherrscht.“ „Das muss es sein.“, stimmten alle Lemurer und Kalam-Bo zu.

„Könnte es nicht sein“, widersprachen die mithörenden Quantronik-Anteile des Rechner-Verbunds, „dass der Fremde einfach nur einen Weg sucht, nach Hause zu kommen?“

*

Kin'Emon hatte sich in die geschützte Zeitzentrale zurückgezogen. In der gesamten Werft herrschte Ausnahmezustand! Anscheinend hatte er den Tamaniern mit seinem Vordringen einen Schock versetzt. Ohne seine spezielle Ausrüstung hätte er die unglaublichen Sicherungsmaßnahmen niemals überwinden können. Selbst Kabelschächte wurden penibel überwacht..

Er hätte das von Anfang an ernster nehmen müssen, denn der Grund war einleuchtend: das Dimetrans-Aggregat war das einzige seiner Art in den zwei Werften. Würde es beschädigt, wären die Tamanier gestrandet, wo auch immer sie waren. Geschähe dies irgendwo im Leerraum zwischen den Galaxien..

Monate zuvor!

Hyperstruktur-Analyst Mohan Balvis experimentierte mit geringen Mengen hyperaktivem Material. Er suchte nach Wegen, die Paratron-Technologie wenigstens in Ansätzen zu verstehen und zu reproduzieren. Die damit verbundenen Hyperfrequenzen lagen jedoch tausend bis zehntausend Mal höher, als die Frequenzen der meisten lemurischen Aggregate.

Also musste er ungewohnte Wege beschreiten. In einem kleinen, abgeschirmten Bereich baute er ein Hyperfeld langsam auf. Anschließend sollte es kurzschlußartig schnell kollabieren und wie bei einer Funkenstrecke ein breites Spektrum erzeugen - inklusive Paratron-Hyperwellen.

Das war natürlich ein sehr ineffizientes Verfahren. Nur ein geringer Anteil der Strahlung würde die gewünschte Frequenz aufweisen, die er dann in einer Kavität zu positiver Interferenz bringen wollte. Um so kurzfristig einen winzigen Paratron-Aufriss zu erzeugen. Diese Wirkung der Bestientechnik war sattsam bekannt und zu recht gefürchtet.

Doch so weit kam Mohan Balvis erst gar nicht. Das vom Feld eingeschlossene Material verschwand für einen Moment. So kurz, dass Mohan an eine optische Täuschung glaubte.

Doch die mitlaufenden Kameras und andere Sensoren bestätigten den Effekt. Was war passiert? Er wiederholte den Versuch. Doch diesmal positionierte er einen kleinen Multisensor im beeinflussten Bereich.

Als der Sensor verschwand und heil zurück kam, hatte er Daten, die er interpretieren konnte. „Interessant“, murmelte er und rief nach seinem Assistenten.

„Wofür halten Sie das?“, fragte er und wartete gespannt ab.

„Mh, die Grundenergie scheint in jedem Atom gestiegen zu sein. Dann ist das Material verschwunden und der Sensor auch?“, fragte sein Assistent.

„Ja“, bestätigte Mohan. „Normal würde ich vermuten, etwas wurde in den Hyperraum entrückt. Aber andere Daten und die optischen Aufnahmen sehen nicht danach aus. Die wären viel *schwammiger*.“

„Aber was sehen wir da?“, fragte der Assistent verwundert. „Ich spekuliere mal: das Bild sieht fast aus als wäre der Sensor ganz kurz teleportiert worden. Es ähnelt einer Planetenoberfläche. In etwa, als hätte jemand eine Steppe im Infrarotbereich aufgenommen: die Darstellung sieht aus wie in Falschfarben und ist leicht verschwommen.“

„Für eine entsprechend weite Teleportation reicht zum Einen die Energie nicht aus“, entgegnete Mohan Balvis. „Zum Anderen ist die Signatur von einem Transmitter-Feld grundverschieden.“

„Verstehe.. Vielleicht ist es keine gewöhnliche Transmission. Möglicherweise der Übergang zu einer Art parallelen Existenz-Ebene?“ „Sie meinen ein anderes Universum?“, interpretierte Mohan Balvis. „Vielleicht.. Aber warum kommt die Materie dann von selbst zurück?“ Darauf wussten sie beide keine Antwort..

JAGD!

Die Werfleiter Selaron Fajita und Zalon Genkren hatten die totale Werftüberwachung für den Katastrophen-Fall aktiviert.

Bis zur Ergreifung des mutmaßlichen Saboteurs würden alle Sensordaten ausgewertet werden und mehr Roboter patrouillieren. Die Auswertung umfasste auch eine Zählung aller registrierten Bewohner der Werft.

„Nichts..“ meinte Selaron. „Die Daten entsprechen den Erwartungen.. Wo ist der Kerl?“

„Das gibt es doch gar nicht.. Die Sensoren erfassen jeden Raum! Selbst die letzte Abstellkammer hat zumindest Bewegungs- oder Wärme-Sensoren um das Oberlicht anzuschalten. Wo die Sensorik zu einer Identifizierung nicht ausreicht, wurden Roboter abkommandiert, um die entsprechenden Räumlichkeiten zu prüfen! Sicher - die Werften sind riesig, doch unsere Überwachung ist im Fall der Fälle umfassend!“, entgegnete Zalon Genkren.

Piscus beobachtete die hektisch agierenden Tamanier, zu denen er sich jetzt auch zählte. Ihre Einstellung erschien ihm nahezu paranoid. Doch auch er wollte nicht unbedingt im Leerraum stranden oder Jahrhunderte durch einen Dilatationsflug verlieren. Also machte er sich seine eigenen Gedanken zur Lage.

Die Überwachungs-Vorkehrungen der ursprünglich rein lemurischen Werften waren wirklich penibel gestaltet. Wieso konnte der Saboteur also nicht gefunden werden? Er hatte nur zwei mögliche Erklärungen parat: entweder der Fremde war in einem der vielen Begleitschiffe - was er selber aber nicht glaubte - oder.. er selbst hatte Recht mit seiner Behauptung, dass es versteckte Räume gab. Warum erkannten die lemurischen Positroniken das nicht?

„Quantronik-Anteile!“, befahl Piscus „Seid ihr in der Lage, alle einkommenden Sensor-Daten unabhängig von den lemurischen Positroniken zu erfassen und auszuwerten?“

„Positiv!“, antworteten die Quantroniken. „Die inzwischen etablierten Adapter und Übersetzungs-Protokolle erlauben eine Erfassung und Auswertung. Worauf sollen wir achten?“

„Könnt ihr die Identifizierung aller Bewohner der Werft bestätigen?“, fragte Piscus. „Voll und ganz! Auch ohne grobe Verletzung der Privatsphären können alle Individuen eindeutig zugeordnet werden. Es sind sehr viele Daten, aber unsere Kapazität ist für solche Fälle nicht mal ansatzweise ausgelastet.“

„Gibt es Bereiche“, fragte Piscus, „die entgegen der Meinung der Positroniken nicht erfasst werden?“

„Alle in den Konstruktionsdaten angegebenen Räumlichkeiten wurden hinreichend überprüft“, entgegneten die Quantroniken. „Wo dies mit stationären Sensoren nicht ausreichte, wurden alle verfügbaren Robotertypen eingesetzt.“

„Vergleicht bitte alle erreichbaren Messdaten über Größen und Positionen der Räume mit den äußeren Abmessungen der Werft und der Menge des verbauten Materials“, befahl Piscus. „Ergibt sich eine signifikante Abweichung?“

„Positiv!“, lieferten die Quantroniken in kurzer Zeit die Information.

„Wie groß ist die Abweichung? Warum zeigen die Positroniken dies nicht an?“, stellte Piscus die entscheidende Frage.

„Die Abweichung ist hoch signifikant! In den Daten werden insgesamt 8,1 Millionen Kubikmeter in jeder der Werften nicht erfasst, mit einer geringen Ungenauigkeit von 10^{-8} , wohingegen der Anteil am Gesamtvolumen der Werft 10^{-6} entspricht.

Interpretation, warum die Positroniken dies ignorieren: ihre vergleichsweise statische Programmierung wurde darauf beschränkt die offiziellen Räumlichkeiten als umfassend aufzufassen und die Diskrepanz als Meßfehler zu deklarieren oder zu ignorieren. Folgerung: die Programmierung wurde von unbekannter Seite modifiziert!“

Die Quantroniken kamen damit zum selben Schluss wie er selbst, dachte Piscus für sich. Er hatte sich nicht geirrt. Er ließ sich die besten Schätzungen über die Lagen der Diskrepanzen in seinen internen Speicher überspielen und machte sich auf die Suche!

*

Über Nutzung der Nebelzone verließ Kin'Emon die Zeitzentrale. In einem abgelegenen Bereich der neuartigen Tragpylone rematerialisierte er. Da diese erst in Hi-No-Shima konstruiert worden waren, hielt er den Aufenthalt hier für sicherer, als in den eigentlichen Werften. Er konnte nicht tatenlos abwarten, denn Maghan Barim-Nantor erwartete Resultate!

Doch bereits nach wenigen Minuten, die er im Schutz der Unsichtbarkeit zurücklegte, kamen ihm zwei patrouillierende Roboter entgegen. Der Typus war ihm neu. Kampfmaschinen schienen es nicht zu sein. Diese Roboter waren kugelförmig, mit einem Sensorband und verschiedenen Akzeptoren versehen.

Sie schwebten in anderthalb Metern Höhe den Gang entlang, einer an der linken, der andere an der rechten Wand. Kin'Emon hielt sie für spezialisierte Spürroboter.

Und wenn schon.. seine Kombination war der bekannten lemurischen Technik überlegen.

Die Quittung für seine Einschätzung erhielt Kin'Emon Minuten später. Die Roboter konnten seine Unsichtbarkeit nicht direkt durchschauen. Doch sie registrierten eine Laufzeitverschiebung des Funksignals, dass sie permanent austauschten. Diese Erscheinung war ihnen vertraut. Sie lösten stillen Alarm aus und in einigem Abstand gingen Kampf-Roboter in Stellung. Die Spürroboter sendeten eine Extrapolation, wann sie den Fremdling in Reichweite der Fangfelder wähten. Eine Abweichung im Bewegungsablauf hatten sie nicht feststellen können, daher war die Extrapolation von hoher Wahrscheinlichkeit! Ruhig schwebten sie weiter, um die Quelle der Störung in Sicherheit zu wiegen. Ihre Schöpfer hatten nicht den Fehler gemacht, reinen Wachautomaten auffällige Verhaltensmuster einzuprogrammieren..

Kin'Emon folgte weiter vorsichtig dem Gang durch den Tragpylon. Diese Konstrukte dienten in erster Linie der Koppelung der zwei Werften und enthielten kaum Arbeits-, geschweige denn Wohnbereiche. Sie waren unglaublich massiv ausgelegt, um unerwartete Kräfte abzufangen. Da sie später zu den Werften hinzugefügt worden waren und kaum funktionale Technik enthielten, ging er von weniger Überwachung aus.

Dafür sprach auch seine Begegnung mit den Robotern und diese hatten ihn nicht entdeckt. Er hatte lediglich ein Funksignal festgestellt und machte sich wegen diesem keine Sorgen. Funk wurde überall verwendet, nichts wies auf eine Detektor-Signatur hin.

Kin'Emon hatte einen Plan! Um die Tamanier abzulenken, wollte er zunächst die Projektoren für die unterstützende Kristallfeld-Intensivierung sabotieren. Dies würde

nicht sofort größten Schaden anrichten, aber die Zuständigen ausreichend beschäftigen.

Kin'Emon näherte sich einem Wartungspunkt. Seine Wachsamkeit stieg. Und doch tappte er in eine Falle! Vier Kampfroboter aktivierten ein Fesselfeld, das den ganzen Raum erfüllte! Wie hatten sie ihn aufgespürt? Wieso hatten sie ausgerechnet hier eine Falle errichtet? Hatten jene Spürroboter ihn doch wahrgenommen? Wie?

Blitzschnell wurde das Feld auf den Punkt maximalen Widerstandes fokussiert. Er konnte sich nicht bewegen! Kin'Emon dachte einen Befehl und verschwand in die Nebelzone..

*

„Er ist wieder entkommen..“, wettete Zelar Molat, lemurischer Tamaron für die Innere Sicherheit der Werft. Damodar Nervin, zuständig für das Ressort Verteidigung, überprüfte die eingegangenen Daten der Kampfroboter mit weniger emotionalem Aufruhr.

„Er hat sich einfach in Luft aufgelöst. Ist das Teleportation? Nur ein Mutant könnte auf diese Weise entkommen.“ „Dann müssen wir beim nächsten Versuch zusätzlich Projektoren für Halbraum-Felder aufbauen“, verlangte Zelar Molat. „Wie viele portable Projektoren stehen zur Verfügung?“ „Nicht genug“, entgegnete Damodar Nervin.

Da den zivilen Werftleitern die Optionen ausgingen, hatten die Tamarone übernommen und die militärischen Mittel aktiviert.

„Die Werften sind zu groß und verschachtelt, um überall Feldprojektoren zu installieren. Wir müssen den Fremden in eine Falle locken.“

„Zunächst aktiviere ich alle Kampfroboter und fest installierten Abwehrsysteme“, beschloss Zelar Molat. „Alle Flottenmitglieder sollen die vorgesehenen Aufenthaltsorte für den Alarmfall aufsuchen und bis auf weiteres nicht verlassen! Ich erhöhe die Alarmstufe! Alle wichtigen Techno-Zentren sollen ihre stationären Felder aktivieren. Das wird es uns einfacher machen, weitere Sabotage zu verhindern.“

*

Kin'Emon kam nicht mehr zur Ruhe. Wann immer er versuchte in wichtige Einrichtungen einzudringen wurde er bald entdeckt! Es herrschte höchste Alarmstufe und alle Lebewesen hatten sich in Schutzräume zurückgezogen. Wer außerhalb angetroffen wurde, wurde genau überprüft und angewiesen, ebenfalls in einem der ausgewiesenen Räume auszuharren, bis der Alarm aufgehoben würde.

Wie sollte er seinem Auftrag jetzt noch nachkommen? Er hatte die Paranoia der Lemurer unterschätzt. Sie selbst glaubten sich weiterentwickelt zu haben, doch solange Friede herrschte, gab es auch keine Veranlassung für sie, daran zu zweifeln.

Er drang in eine Kraftwerkshalle ein, ungeachtet der Halbraum-Felder die überall rot glühten. Bald würde jemand erkennen, dass er so nicht aufgehalten werden konnte. Aber an wichtige Schaltungen kam er dennoch nicht heran, da Roboter und Soldaten niemand an diese heranließen. Irgendwann gab er auf. Er konnte so nichts erreichen. Kin'Emon zog sich in die Zeitzentrale von Werft I zurück. Er musste nachdenken.

*

Der Alarm erhöhter Stufe gellte! Alle wurden aufgefordert die angewiesenen Räume für den Fall eines Alarms aufzusuchen. Insbesondere sollten Techno-Zentralen evakuiert werden, bevor alle Schutzvorrichtungen aktiviert würden.

Mohan Balvis deaktivierte einen letzten Versuchsaufbau in seinem Labor. Er würde seine Wohnung aufsuchen, seine Frau war sicher schon dort.

Als Mohan am ehemaligen Paratron-Versuchsstand vorbeiging, fiel ihm auf, dass ein Detektor mittels Diode auf sich aufmerksam zu machen versuchte. Er hätte es in jedem anderen Moment glatt übersehen, da das „Abfallprodukt“ für ihn nur untergeordnete Priorität genoss. Er hatte die weitere Auswertung seinem Assistenten überlassen. Er konnte ihn nicht fragen, der Assistent hatte das Labor bereits verlassen. Eine Folie klebte neben der Diode: „Niveau-Verschiebung?“.

Mohan prüfte das Log des Detektors. Offenbar hatte sein Assistent es geschafft, diesen so zu kalibrieren, dass die ungewohnte Art der „Transmission“ messbar wurde. Doch der Versuchsaufbau selbst war abgeschaltet.. Woher kamen die Messdaten? Er verband sein Panel mit der Auswerte-Positronik und kopierte alle Daten. Er würde sie in seinem Heim studieren, zusammen mit den Versuchs-Unterlagen.

*

Kin'Emon hatte seine Vorgehensweise geändert. Er nutzte die Positronik der Zeitzentrale um Verwirrung zu stiften. Mit seiner Hochrang-Bevollmächtigung programmierte er mehrere lokale Rechnerknoten so um, dass angeschlossene Aggregate und Produktions-Anlagen zu einem bestimmten Zeitpunkt werftweit irregulär arbeiteten. Dann prüfte er noch einmal die Koordinaten, zu denen seine Kombination ihn bringen würde, und startete das Programm.

Die Wirkung war verheerend! Plötzlich schienen alle Arten von Maschinen durchzudrehen. Da alle Arbeiter abgezogen worden waren, fühlten sich die Wachen nahezu hilflos. Wo war der Feind?

*

In den Werft-Zentralen gingen dutzende Katastrophenmeldungen nahezu gleichzeitig ein. „Was ist jetzt los?“, fragte Damodar Nervin. „Der Saboteur kann kaum überall gleichzeitig sein.“ Die Positroniken konnten keine Erklärung liefern. Die Fremdprogrammierung war ihnen nicht bewusst.

„Was sollen wir tun?“, fragte Zelar Molat. „Alles abschalten?“

„Wir können nicht alles abschalten.“, warf Selaron Fajita ein. „Unter Umständen dauert es Tage, alle Sicherungen zu reaktivieren! Die Werften wären in der Zeit lahmgelegt.“

„Positronik!“, befahl er. „Alle Aggregate deaktivieren, von denen Störungen gemeldet werden!“ Die Hauptpositronik bestätigte, doch der Effekt war gleich Null. Ihre Steuersignale erreichten die Knotenrechner nicht, oder wurden übersteuert. „Wir übernehmen!“ meldeten die Quantronik-Anteile unaufgefordert. Sie umgingen die Hauptverbindungen und steuerten die verschiedenen betroffenen Maschinen über die neuen Redundanz-Netze an.

*

Kin'Emon materialisierte. Diesmal in der Peilstation, die direkt mit dem Dimetrans-Triebwerk gekoppelt war und dieses justierte. Er verband das Semorgon seines Anzugs mit der Steuerpositronik und versuchte das Dimetrans-Triebwerk direkt anzusteuern. Es sollte die Werften zunächst in eine Galaxis bringen, die er mit Hilfe der Positronik der Zeitzentrale hatte identifizieren können. *Karahol* oder *Apsuhol* hatte er nicht direkt finden können, aber das sollte vom neuen Standort aus möglich sein.

Die Steuerung war separat abgesichert und hatte keine direkte Verbindung zur Hauptpositronik der Werft. Dies war so eingerichtet worden, um Übersteuerungen unmöglich zu machen. Die Techniker allein bestimmten über den Kurs. Diese bekamen ihre Anweisungen über ein Terminal oder per Holo.

Die Dimetrans-Steuerung wies eine hochwertige Verschlüsselung auf. Das Semorgon brauchte Zeit, um diese zu knacken. Mit halbem Ohr lauschte Kin'Emon den Katastrophen-Durchsagen, die über die Kommunikationsanschlüsse weiter gegeben wurden. Plötzlich vermisste er etwas! Die Durchsagen über fehlerhaft laufende Maschinen verstummten alle gleichzeitig. Wie war das nur möglich?

Dann hörte er, wie das verriegelte Schott sich öffnete und Wachen hereinstürmten. Ein schneller Blick verriet ihm, dass er versagt hatte. Die Absicherung der Peil-Station hatte dem Zugriff bislang standgehalten. Unverrichteter Dinge flüchtete er in die Nebelzone!

*

„Was habt ihr gemacht?“, fragte Selaron Fajita die Quantronik-Anteile.

„Eure Positroniken sind kompromittiert!“, antworteten diese. „Von einem nicht identifizierbaren Zugriffspunkt aus wurden sie fremdprogrammiert und haben das Chaos so selbst verursacht. Wir haben über die neuen Redundanz-Netze alle nicht erforderlichen Maschinen abgeschaltet und dann Hinweise auf echten Fremdzugriff ausgefiltert. In der Dimetrans-Peil-Station wurden welche gefunden, die auf die Anwesenheit einer fremden, biologischen Lebensform schließen lassen. Die Wachen sind alarmiert!“

„Wie konnte da jemand hinein kommen?“ wunderte Fajita sich. „Alle Schotte sind verriegelt und die Halbraum-Schirme aktiviert.“

„Unbekannt“, gaben die Quantroniken zu. „Bekannte Mutanten-Fähigkeiten scheiden aus.“

„Möglicherweise kann ich helfen.“, meldete Hyper-Struktur-Analyst Mohan Balvis sich über den Interkom. „Ich habe ein paar interessante Messungen vorgenommen.“ Die Tamarone beendeten ihren kurzen Austausch und wurden aufmerksam. „Was ist es?“ fragte Zelar Molat. „Warum versagen selbst die Halbraum-Felder?“

„Weil es sich nicht um eine fünfdimensionale Form eines Transportes handelt. Es ist ein ganz neues Phänomen, muss ich zugeben“, erklärte Mohan.

„Was ist es dann?“, fragte Damodar Nervin.

„Nur eine Spekulation“, erklärte Mohan Balvis. „Es ist ungefähr so, als würde der Fremde für kurze Zeit in ein Parallel-Universum wechseln - dort den gewünschten Weg zurücklegen - und dann wieder in die Werft zurückkehren. Tatsächlich ist es eine Art Parallelzone, die durch energetische Aufladung der Atome nur eine Winzigkeit von unserer Existenz entfernt liegt. Für unsere Mittel ist ein so geschützter Angreifer dennoch unerreichbar. Wie ich das Verfahren interpretieren soll, weiß ich nicht. Der zuständige Mitarbeiter nennt es eine Niveau-Verschiebung.“

„Dann ist es unmöglich, den Saboteur von wichtigen Anlagen fernzuhalten?“, fragte Selaron Fajita.

„Wir konnten bisher nur kleine Proben einer Niveau-Verschiebung unterziehen. Ein Mensch kann den Fremden nicht direkt verfolgen“, erklärte der Wissenschaftler. „Ich konnte bisher nur feststellen, dass irgendwo in der Werft eine fortgeschrittene Gabe oder Technologie aktiv ist. Eine genaue Ortsangabe kann ich nicht machen.“

Die Quantroniken hatten das Gespräch verfolgt und bewertet. „Ihr konntet diese Vorgänge anmessen, also geht von ihnen eine gewisse Ausstrahlung aus“, stellten sie fest. „Wäre es nicht möglich, diese Gabe oder Technologie durch eine Überlagerung unbrauchbar zu machen?“

„Unter Umständen“, griff Mohan Balvis den Vorschlag auf. „Es wird eine Menge Energie erfordern, da bisherige Ansätze sehr ineffizient sind. Eine Bastelei bräuchte einen Standard-Reaktor für sich allein. Es hat einen Nachteil!“

„Welchen?“, fragte Zelar Molat.

„Es wird eine Menge Streustrahlung entstehen! Alle empfindlich reagierenden Hyper-Aggregate müssten abgeschaltet oder isoliert werden!“, erklärte der Hyper-Struktur-Analyst. „Machen Sie sich an die Arbeit!“ forderte Damodar Nervin.

*

Unter strenger Bewachung konstruierte Mohan Balvis Team, auf Basis der Erkenntnisse des Paratron-Versuchsaufbaus, eine Art Stör-Sender.

Es mussten noch hochfrequenzere Anteile des Hyperspektrums erreicht werden. Entsprechend gering war die nutzbare Strahlungsleistung.

Gleichzeitig sorgten die Werfleiter dafür, dass kurzfristig alle Hyper-Aggregate abgeschaltet werden konnten. Inklusiv der Positroniken! Alle Kontrolle lag dann bei den Quantronik-Anteilen! Ohne ihre Hilfe wäre es nahezu unmöglich gewesen, den Normalfall schnellstmöglich wieder herzustellen. Jetzt erst erkannten die Tamarier erst richtig die Vorteile eine derartige Redundanz zu haben! Alles manuell wieder anzufahren hätte viel zu lange gedauert.

Aber eine Komplett-Abschaltung der Energieversorgung kam dennoch nicht in Frage! Das hatten die Quantroniken mit jeder anderen Technologie gemeinsam: den Energie-Hunger.

Nach einigen Stunden war alles vorbereitet. Mohan Balvis meldete den Stör-Sender einsatzbereit. Die Quantroniken hatten die Kontrolle über die Werft komplett übernommen. „Alles ist vorbereitet!“, gaben sie bekannt. „Geben Sie den Befehl.“

Die Tamarone und Werfleiter waren alle einverstanden. Auch Admiral Tanarol, der bisher alle Bemühungen nur beobachtet und ausgewertet hatte, gab sein Einverständnis. Selaron Fajita gab den Befehl zur Ausführung. „Alle betroffenen Aggregate jetzt runterfahren!“ „Wir bestätigen!“

Die Quantroniken setzten den Plan um.

*

Kin'Emon saß am Bedienpult der Geheimpositronik. Er bemühte sich, unterstützt vom Semorgon seiner Kombination, den Zugriff auf die Hauptrechner der Werften auszuweiten. Doch was immer er versuchte - von ihm unbekannter Stelle erfolgten unglaublich schnell Gegenbefehle die seine annullierten. Dann verlor er ganz plötzlich jegliche Verbindung. Jemand hatte die Positroniken abgeschaltet und es gelang ihm nicht, sie zu reaktivieren.

„Was, bei allen Schwarzen Löchern, ist jetzt los?“ Er konnte nur indirekt verfolgen, dass wichtige Maschinen abgeschaltet wurden. Die entsprechenden Knotenrechner reagierten nicht mehr. „Unbekannt“, gab das Semorgon kund. „Alle ausgefallenen Maschinen arbeiten mit Hyperkristallen! Ich empfehle, ebenfalls abzuschalten! Dahinter steckt ein perfider Plan.“

Schnell deaktivierte Kin'Emon die Stromversorgung für alle Geheimräume. Er konnte nur hoffen, dass dies nicht zu spät kam. Er überlegte, ob er auch seine Kombination in den Ruhemodus schicken sollte, entschied sich aber dagegen. Diese Technologie arbeitete auf anderer Basis und sollte sicher sein. Er wartete ab. Plötzlich flimmerten Elmsfeuer über seinen Anzug. „Fehlfunktion!“, meldete das Semorgon noch und verstummte. An seinem Gürtel flammte eine Stichflamme auf. „Verdammt!“, fluchte Kin'Emon, seine Erziehung vergessend.

*

Nach Abflauen des Hyperschocks führen die Quantroniken die stillgelegten Maschinen nach und nach hoch. Trotz der Maßnahmen war es zu einigen Beschädigungen gekommen, doch diese würden bald behoben werden können.

„Das war's!“, meldete der Hyper-Struktur-Analyst. „Mehr als eine Entladung war leider nicht machbar. Die Anordnung hat ihren eigenen Hyperschock nicht verkraftet. Der verwendete Hyperkristall ist ausgebrannt!“
 „Da wir kein dauerhaftes Störsignal erzeugen können. Mit welchem Erfolg rechnen Sie?“, fragte Tanarol, während alle anderen noch mit der Funktionskontrolle beschäftigt waren.

„Einfach gesagt: mit Resonanz-Überlastung“, umschrieb Mohan Balvis die Analyse und Extrapolation. „Der Hyperschock muss in entsprechenden Schaltkreisen überstarke Induktions-Ströme hervorgerufen haben. Bei den beschädigten Maschinen ist das die bisher erkennbare Ursache.“
 „Gut“, fasste der Admiral zusammen. „Damit dürfte der Fremdling zumindest vorübergehend unfähig sein, seinen Niveau-Teleporter einzusetzen. Theoretisch. Wir werden es feststellen!“

*

Kin'Emon musste abwarten. Teile seiner Ausrüstung waren außer Gefecht gesetzt. Es gab interne Reparatur-Mechanismen, doch diese brauchten Zeit! Die Stichflamme war ausgerechnet vom Feldprojektor ausgegangen, welcher ihm die Nutzung der Nebelzone erlaubte. Er würde für eine Weile viel leichter angreifbar sein. Natürlich hatte er auch Offensiv-Waffen, doch seine Ethik verbot ihm, seine Probleme mit Gewalt zu lösen. Nur im äußersten Notfall würde er zur Waffe greifen.

Kin'Emon wandte sich wieder der Computerkontrolle zu. Er war jetzt sicher, dass es neben den gewohnten Positroniken anders geartete Rechner geben musste, die auch redundant arbeiteten und einer ganz anderen Entwicklung entsprungen waren. Er musste sie irgendwie unter Kontrolle kriegen, um seinen Auftrag zu erfüllen. Ohne das Semorgon, würde er das nicht schaffen.

Es dauerte knapp eine Stunde, bis die Reparatur weit genug fortgeschritten war, um das Semorgon zu reaktivieren. Ab da ging alles schneller. „Semorgon“, befahl er. „Es gibt offensichtlich neben den Positroniken andere Rechner, die im Verbund der Werften integriert sind. Du musst unsere Geheimpositronik unterstützen, um die Kontrolle an uns zu ziehen!“ „Verstanden“, bestätigte das Semorgon. „Ich starte die Untersuchung und Übernahme des Werft-Verbunds!“ Der Anzug-Rechner verband sich über Funk direkt mit der Positronik. Der Kampf der Computer begann. Das Semorgon mit der Positronik kommunizieren zu lassen, war relativ gefahrlos. Die Werft-Positronik wurde hinsichtlich Ursprung und Potenz seiner eigenen Technik getäuscht. Anders hätte er die Strukturen der Meister niemals infiltrieren können..

Kin'Emon war hoch konzentriert und versuchte mit intuitiv getroffenen Maßnahmen zu unterstützen. Er war so vertieft, dass er Warnungen der Zugangskontrollen übersah... Er war eben auch nur ein „Mensch“ und das System wusste mit der ungewöhnlichen Ortung nichts anzufangen.

*

Piscus hatte sich einen lemurischen Hand-Detektor besorgt, der auf die Streufelder positronischer Schaltkreise ansprach. Damit hatte er, langsam aber gründlich, alle, seiner Ansicht nach auffälligen, Abweichungen der Grundkonstruktion der Werften untersucht. Er ging davon aus, dass es Zugänge geben musste, Geheimtüren. Schließlich waren die Werften für gewöhnliche Lemurer gebaut worden.

Eine Konstante in der lemurischen Technologie waren positronisch gesteuerte Verriegelungen. Nur die Sensorik oder Eingabe variierte von Fall zu Fall. Piscus erwartete optisch nahezu unsichtbare Sensoren. Für biologische Wesen unsichtbar und

für die Werftroboter programmatisch ausgeblendet. Er jedoch war vollkommen unabhängig und unvoreingenommen.

Viele Stunden vergingen, doch das machte ihm nichts aus. Piscus hatte seine Schöpfer viele Jahrtausende begleitet. Auch der Hyperschock ging ohne Einfluss an ihm vorbei, denn seine Schaltkreise basierten auf vierdimensionaler Nanotechnologie.

Letztlich war es der Hyperschock, der ihm den entscheidenden Hinweis lieferte. An der Grenze von Sektion 12 zu Sektion 1 registrierte er mit Hilfe des Handgeräts ein eindeutiges Signal, nur kurz nach Abflauen der Schockwelle. Er kannte die Basis-Signatur der Strahlung. Eine Mikro-Positronik wurde neu gebootet, was aufgrund zeitlich veränderlicher Felder stärkere Strahlung erzeugte als ihre bloße Aufrechterhaltung.

Piscus war sicher: dies war keine bekannte Schaltung! Das konnte er ausschließen, sein Speicher enthielt alle offiziellen Konstruktionsdaten. Er erhöhte die Empfindlichkeit seiner Sinne und startete die Feinkontrolle aller Oberflächen.

Er hatte Auffälligkeiten über einen Gang verfolgt, der geringfügig schmaler ausfiel als er sein sollte, und befand sich jetzt in einer Robot-Nische, in der ein Wartungs-Roboter auf seinen Einsatz wartete. Hinter dem Roboter wurde er fündig. Von hier war die Strahlung ausgegangen. Seine Augen fanden keine Fugen, die auf eine eingelassene Tür hindeuteten, doch in einer Lemurern gefälligen Höhe erspähte er eine kleine Erhebung in der ansonsten glatten Metallfläche. Das war sicherlich ein Drucksensor.

Jetzt war guter Rat teuer, denn für ihn war die Stelle zu hoch. Er konnte sie stehend nicht erreichen. Abschätzend betrachtete er den Wartungs-Roboter. Piscus kontaktierte die Quantroniken.

„Ich brauche eure Unterstützung!“ „Wie können wir behilflich sein?“ „Aktiviert Wartungs-Roboter 12-1-6-G37-N203. Er soll eine angebliche Beschädigung in Gang G37, bei der nächsten Abzweigung beheben. Richtet es so ein, dass er wie zufällig mit seinem rechten Ellbogen die Rückwand seiner Nische berührt. Ich sende euch die genauen Koordinaten in Relation zu seinem Bewegungs-Schwerpunkt.

Ich bin den Abweichungen der Werftdaten nachgegangen und vermute hier eine Art Geheimtür und an der Rückwand einen einfachen Drucksensor. Wenn sich tatsächlich ein Zugang öffnet, muss ich wahrscheinlich sehr schnell reagieren.“

„Wir starten einen Countdown!“, entschieden die Quantroniken. „Alles ist vorbereitet! Der Countdown beträgt 2 Sekunden und hat Millisekunden-Auflösung. AB JETZT!“

Der Roboter begann sich zu bewegen und täuschte eine geringfügige Störung seiner Koordination vor. Das rechte Armgelenk berührte den vermuteten Sensor. Die Wand bewegte sich nicht. Es war keine Schiebetür oder Hebetür.

Und doch war plötzlich eine Öffnung vorhanden, als hätte die Materie sich aufgelöst. „So ist das also.“, wisperte Piscus und machte einen weiten Satz. Kaum war er auf der anderen Seite, war die Wand wieder vollständig. Hier kam eine Technologie zum Einsatz, welche die Konsistenz der Materie kontrollierte. Möglicherweise war dies eine Weiterentwicklung der Kristallfeld-Intensivierung.

Piscus stand in einem schmalen, nur zwei Meter hohen Gang mit nur geringer Belichtung. Soweit er von seinem Standort aus sehen konnte, gab es keine Abzweigung, andere Türen oder Inventar. Der Gang wies Richtung Zentrum der Werft. Piscus ging los.

*

Kin'Emon verfolgte im Holo, wie die Zugriffs-Rechte auf die Technik der Werft zwischen dem Semorgon und der fremden Rechner-Architektur hin und her wechselten. Was das Semorgon an Geschwindigkeit aufbot, machten sie allem Anschein nach durch Massiv-Parallelität wett.

„Ich konnte endlich den Standort der Quantroniken lokalisieren!“, meldete das Semorgon. „Dann versuche diese Rechner direkt zu übernehmen!“, befahl Kin'Emon. „Verstanden!“ Das Semorgon ging zum direkten Angriff auf die Quantroniken über.

„Wer auch immer Sie sind,“ ertönte plötzlich eine helle Stimme hinter Kin'Emon. Er fuhr herum, das Scutari glitt wie von selbst in seine Hand. „Sie werden damit keinen Erfolg haben!“

Vor ihm stand ein seltsamer Roboter, der ihm nicht mal bis zur Leibesmitte reichte und dessen Mundpartie länglich war, wie bei gewissen Meeresräubern. Er wirkte so ungefährlich, dass Kin'Emon geradezu verschämt die Waffe sinken ließ.

Er wunderte sich über seine Reaktion, die überhaupt nicht zur Einstellung seines Volkes passte. Erst jetzt wurde ihm bewusst, wie sehr ihn das Leben im Schatten der Meister verändert hatte..

„Warum sollte das Semorgon versagen, das jeder lemurischen Technologie weit überlegen ist?“, fragte er. „Wie bist du hier hereingekommen?“

„Die Quantroniken sind keine lemurische Entwicklung, wie auch ich“, erklärte der kleine Roboter. „Sie entstammen der Technosphäre der Ningyo. Sie können nicht so einfach übernommen werden, da sie hochkomplexe Konglomerate aus zellulären

Quantenrechnern sind. Selbst wenn ihr Semorgon einen Teil unter Kontrolle bringt, bleiben immer noch hunderte Milliarden Nano-Zellen übrig, welche die Fremdkontrolle wieder brechen können. Zur Not vervielfältigen sie sich in kürzester Zeit um die nötige Kapazität zu erreichen.“

Kin'Emon verstand. Deswegen hatte das Semorgon noch keinen Erfolg melden können. „Haben sie ein maschinelles Bewusstsein?“

„Mehr als das!“, erklärte der Roboter. „Sie haben ein Emergenz-Bewusstsein. Es operiert also oberhalb der materiellen Basis und ist sehr flexibel und formbar. Ähnliches gilt für mich. Ich kann über meine Programmierung hinaus lernen und agieren. Übrigens: Sie sollten aufgeben! Wie ich sehe, ist ihre Ausstattung durch den Hyperschock beschädigt. Ich habe meinen Standort nach außen gemeldet. Die Werftroboter ignorieren die subtilen Abweichungen der Werftkonstruktion vielleicht. Auf die Quantroniken trifft dies hingegen nicht zu. Soldaten und reprogrammierte Roboter sind auf dem Weg!“

„Oh nein!“, rief Kin'Emon erschrocken. „Keine Soldaten. Überhaupt sollten keine Bewohner der Werft in diese Geheimplantationen eindringen! Es existieren Abwehr-Routinen die ich nicht abschalten kann. Die Meister sind skrupellos. Wer auch immer hier unautorisiert eindringt, wird eines schrecklichen Todes sterben!“

„In Ordnung. Ich gebe die Warnung weiter,“ erklärte der Roboter. „Danke! Nach allem was geschehen ist, hätte ich nicht mit ihrer Kooperation gerechnet. Warum wurde ich nicht angegriffen?“

„Du bist ein Roboter.“, gab Kin'Emon zu. „Die Automatik geht davon aus, dass Werftroboter mit Zutritt automatisch in ihrem Sinne programmiert sind, sonst hätten sie keinen Zutritt. Sei froh, dass du nicht versucht hast, etwas zu verändern oder gar zu beschädigen, denn aufgrund deiner fremdartigen Konstruktion hatte die Automatik dich durchaus überwacht. Ich hatte nur die Warnung erster Stufe überhört, die Automatik fragte nach meiner visuellen Bestätigung... wie heißt du eigentlich?“

„Piscus.“ verriet Piscus dem Fremden. „Das bedeutet so viel wie Fischlein. Das Volk meines Erbauers lebte zu Beginn seiner Entwicklung teilweise aquatisch, bevor es sich das Land gänzlich zu Eigen machte. Deswegen benannte mein Erbauer mich so. Ich war sein Prototyp und blieb der einzige meiner Art. Wie darf ich Sie nennen?“

„Ich heiße Kin'Emon. In einem Punkt sind wir uns ähnlich Piscus. Seit ich erwacht bin, konnte ich keine Artgenossen aufspüren. Wie es aussieht, bin ich in der Heimat auch der einzige meiner Art. Der letzte Überlebende.“

Dies zuzugeben, entmutigte Kin'Emon. Solange er gekämpft hatte, hatte er diese Tatsache zu verdrängen gewusst. Das war hier und heute vorbei. Im Sinne der gnadenlosen Meister hatte er versagt. Wenn Barim-Nantor dies erfuhr, war er so gut wie tot. Er gab endgültig auf. „Gehen wir! Ich möchte Admiral Fento Tanarol und seine Gefährten kennenlernen. Es gibt viel zu besprechen.“

Der Bericht des Hathors

„Mein Name ist Kin'Emon von Yaaron“, gab er seinen vollen Namen preis. „Ich bin ein Hathor aus der Galaxis *Hathorian*! Ich überlebte den Niedergang meines Volkes in Stasis. Als ich aus ihr erwachte, erkannte ich mein Ziel! Die Bestrafung der Despoten, die meine ganze Heimat-Galaxis unterworfen hatten! Der Meister der Insel! Ich nahm die Identität eines Hathorgomya-Hathors an. Die Meister der Insel zerstörten seine Welt vor langer Zeit und nur eine Handvoll dieser degenerierten Hathor hatte dies überlebt. Unter Zwang bauten sie Geheimwelten, Industrie-Standorte und Flotten für die neuen Herrscher. Ich mischte mich unter sie, um an die Meister heranzukommen.“

Fento Tanarol war wie elektrisiert! Ein Hathor.. Auch Vehraáto war laut NINGYO ein Hathor! Und ein Hüter des Lichts - Veri Hato aus dem Volk der Hathor. „Sag - wo liegt *Hathorian*?“, fragte Fento Kin'Emon bittend. „Ich muss es wissen!“

„Oh, ihr kennt jene Galaxis sehr gut. Aber hier und heute scheint sie unerreichbar. Ihr selbst nennt sie *Karahol* - die große Insel! Ich habe nichts gegen Lemurer-Abkömmlinge an sich - doch ich werde immer gegen jene vorgehen, die im Namen der Meister der Insel andere Völker unterdrücken - die Tefroder, eure Karahol-Nachkommen und einige andere!“ Er verschwieg, dass die ihm bekannten MdI ebenfalls Menschen waren.

„*Karahol*.“, meinte der lemurische Admiral verwundert. „So nah und doch so fern. Warum sind wir nie auf euer Volk gestoßen?“ „Dein Volk ist so jung, Fento Tanarol - das erste Reich der Hathor ist schon vor mehr als einer Million Jahren zerbrochen. Auch unsere zweite Hoch-Zeit ist lang vergangen.. Heute gibt es nur sehr wenige Überlebende.“

„Die Hüter des Lichts?“, vermutete der Lemurer. „Ganz recht“, bestätigte Kin'Emon. „Es gibt wenige degenerierte Überlebende und gab noch weniger, die in Stasis überdauert hatten. Und die Hüter des Lichts! Ich weiß nicht, wie viele noch existieren oder wo.. Wenn, dann sind sie im halben Universum verstreut. Sucht nicht nach der alten Heimat und *Karahol*. Ich habe lange dort gesucht und außer den Degenerierten

von Hathorgomya niemand gefunden. Sucht sie in der Unendlichkeit! Ich bin sicher, ihr findet sie, wenn ihr nach außergewöhnlichen, kosmischen Großtaten forscht! Sie sind Beherrscher des Sanskari und ihr Wunsch ist, im Universum Großes zu wirken.“

Diese Aussage des grünhäutigen Humanoiden mit den goldenen Sprengseln kam voller Inbrunst. Er war von der Lauterkeit und der Vollkommenheit der Hüter überzeugt.

„Warum bist du jetzt hier? Und aus welcher Zeit bist du gekommen?“ fragte der Admiral.

„Ich bin aus einer Zeit gekommen, die etwa 42500 Jahre in eurer Zukunft liegt. Ein Meister der Insel hat mich geschickt, um die Duodek-Werften wieder zurück zu holen. Sie sind für diesen Meister außerordentlich wichtig. Dass sie die Galaxis verlassen haben, konnte er nicht wissen.“

„Die Werften will er? Warum?“ fragte Fento Tanarol. „Sie waren noch nicht einmal fertiggestellt und der Kampf gegen die Haluter verloren. Sie konnten dem Krieg keine Wendung mehr geben..“

„Es geht ihm nicht um vergangene Kriege“, erklärte der Hathor. „Sondern um künftige. Die Werften sollten als mobile Vorposten dienen. In anderen Galaxien! Denn die Meister der Insel sind Wesen, die vor allem anderen nach Macht streben! Besonders dieser eine. Er will seinen Machtbereich auf mehr als eine Galaxis ausweiten! Dazu wurden diese Werften eigentlich konstruiert und ausgestattet. Da der Bau von Sonnen-Transmittern lange dauert, sollen Werften wie diese künftig vorgeschickt werden. Sie enthalten mehr Technologien als euch bekannt sind.“

„Entschuldigung“, warf Mohan Balvis ein. „Welche lemurische Technik sollte in der Lage sein die Distanzen zu fernen Galaxien zu überbrücken? Ohne das Dimetrans-Triebwerk wären wir schon in *Druithora* gestrandet.“

„Es ist jene Technik in modifizierter Form in den Werften verbaut, die auch meine Zeitreise ermöglichte: Nullfeld-Projektoren. Die Sonderschaltung *Ferne Gestade* erzeugt ein Nullfeld-Abstrakt. Ein derartiges Triebwerk funktioniert auf der Sextadim-Halbspur und ermöglicht unter Umständen milliardenfache Überlicht-Faktoren. Übrigens meinen Glückwunsch Hyper-Struktur-Analyst Mohan Balvis, zu ihrer neuesten Errungenschaft!“

„Welche Errungenschaft?“, Mohan wirkte verwirrt.

„Sie haben es geschafft meinen Niveau-Teleporter außer Betrieb zu setzen. Was Sie da entdeckt haben könnte für das Tamanium irgendwann einen Riesensprung in der technologischen Entwicklung bedeuten. Und mehr.“

„Dieser sogenannte Meister der Insel hat die Konstruktion der Werften also aus dem Verborgenen heraus initiiert und beeinflusst“, fasste Fento Tanarol zusammen. „Was passiert jetzt, nachdem deine Übernahme-Versuche fehlgeschlagen sind und die Geheimräume gefunden wurden?“

„Noch wartet er auf eine Meldung von mir“, erwiderte Kin'Emon von Yaaron. „Doch wenn er die Geduld verliert, wird er die Selbst-Vernichtung der Werften auslösen.“

„Aus der Zukunft heraus? Wie ist das möglich?“ Fento Tanarol konnte es kaum glauben.

„Die Benutzung Absoluter Nullfelder ist für den Meister feststellbar. Sie erzeugen gewisse Echos, die in Raum und Zeit nachweisbar sind“, erklärte der Hathor. „Darüber hinaus können Nullfeld-Echos so moduliert werden, dass ein Nachrichten-Austausch über die Barriere der Zeit hinweg möglich ist, sofern Sender und Empfänger im Grunde ein und dasselbe Gerät darstellen –also zeitlich verbunden sind- oder über die Zeit hinweg energetisch gekoppelt. Und das ist hier der Fall.. Der große Zeittransmitter der Meister hat gewissermaßen einen Ableger, eine Nebenzentrale. Diese war von Anfang an mit den Werften gekoppelt. Meine Zeitreise konnte nur deswegen hier enden, da die Transferlinie von dieser Nebenzentrale „abzweigt“.

Die Nutzung der Nullfeldspürer ermöglichen ein nur primitives Verfahren der Kommunikation, doch der Meister der Insel kann die Geheimpositronik der Zeitzentrale über diese Verbindung steuern. Und er hat sich von Anfang an Möglichkeiten verschafft, die Werften zu zerstören, sollten diese für ihn verloren sein. Dieses Wesen kennt keinerlei Skrupel! Alle Meister der Insel sind gnadenlos und nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht!“

Diese Worte stieß der Hathor voller Bitterkeit aus! Er hatte die Handlungen der Meister selbst miterlebt und den Tod vieler Welten nicht verhindern können.

„Dann zerstören wir diese Nullfeld-Empfänger“, schlug Melora Kin vor.

„Die Nullfeldspürer zu vernichten wird nicht reichen“, erwiderte Kin'Emon.

„Funktioniert die Datenübertragung nicht, wird der Meister der Insel über den Zeittransmitter andere Wege finden. Er kann eine Bombe schicken, oder den Transmitter einfach überladen.. Es gibt nur einen Weg um ganz sicher zu gehen! Die Zeitzentralen müssen komplett vernichtet werden. Ich bleibe und helfe euch dabei! Ich kann nicht zurück. Ich habe versagt und die Meister tolerieren kein Versagen. Sie würden mich jagen, solange ich lebe und hinrichten.“

„Eines noch!“, ergänzte Kin'Emon. „Mehr als die Werften an sich, sind die Modifikationen der Nullfelder Prototypen und absolut einzigartig. Faktor IX, wie der Meister im Gefüge seiner Organisation genannt wird, hat diese Entwicklung vor seinen Mit-Regenten geheim gehalten. Ein weiteres Mal wird er sie nicht bauen können, ohne aufzufliegen. Er will seine *Kollegen* hintergehen! Ein Wechsel im Gefüge der Macht zeichnete sich ab, bevor ich in die Vergangenheit ging – ich bin sicher, dass die Meister der Insel mit den Werften auch alles Wissen um das experimentelle Triebwerk verlieren werden. Das Universum – und ihr – werdet sicher vor ihnen sein, wenn wir Erfolg haben.“

„Und wenn nicht?“, fragte Admiral Tanarol. „Wenn alle Saboteure so ausgerüstet sind wie du..?“ „Mit anderen Zeit-Agenten würdet ihr leichter fertig werden als mit mir! Besonders jetzt, wo eure Technik nicht mehr nur auf lemurischen Erkenntnissen beruht. Hathorianische Technik steht weit höher als alles, was die Meister der Insel selbst aufbieten können.“

Alok-Ur-Talaß hatte in seiner geduldigen Art die Besprechung verfolgt. Jetzt gab er kund, was das *Eulim-Alkhaliq* ihm eingab. „Die Zerstörung der Zeitzentralen muss auf bestimmte Weise passieren! Ein Sextadim-Feld-Projektor hoher Potenz enthält hochreaktive Elemente die im Einflussbereich von Fremdenergien instabil werden können. Eine Sextadim-Explosion ist wahrscheinlich! Eine solche kann ein ganzes Sonnensystem vernichten!“

Kin'Emon sah den Elder-Tiri ernst an. „Sie haben fähige Verbündete gefunden, Admiral Tanarol! Er hat recht! Die Vernichtung der Zeitmaschinen könnte tatsächlich zu verheerenden Explosionen führen. Ich sehe nur einen Weg! Chemische Detonatoren reichen nicht aus, die Ummantelungen der Aggregate sind dafür zu stabil. Atomare führen zur Deflagration der sechsdimensionalen Kernelemente, was die befürchtete Sextadim-Explosion auslösen würde. Ideal wäre eine rein thermische Vernichtung. Wir müssen die Zeitzentralen praktisch einschmelzen. Auch hier kann es natürlich zu einigen Sekundärexplosionen kommen, besonders die zugeordneten Fusions-Reaktoren könnten hochgehen. Wir müssten zuerst die betroffenen Bereiche in Schutzschilde hüllen.“

„Das übernehmen wir!“, schlug Alok-Ur-Talaß vor. „Wir können die Schirm-Felder unseres Raum-Lursh *Katutzu* fernprojizieren, wenn die Koordinaten bekannt sind. Unsere Schilde tangieren den sechsdimensionalen Bereich und bieten damit den aktuell besten Schutz!“

„So machen wir es!“, beschloss der lemurische Admiral. „Die Koordination übernehmen am besten wieder die Quantroniken. Wir müssen sichergehen, dass die Positroniken bestimmte Programmierungen nicht etwa weitermelden.“

Kin'Emons Opfergang

Kin'Emon sprach mit der Positronik der Zeitzentrale. „Die Besatzung hat unseren Standort bestimmt! Ich fordere bessere Schutzmaßnahmen!“

„Spezifizieren Sie ihre Forderungen!“, entgegnete die Positronik.

„Roboter sollen alle Räume besetzen um einen möglichen Einfall der Werft-Besatzung abfangen zu können!“

„Das ist nicht notwendig“, erwiderte die Positronik. „Die stationäre Abwehr wird jeden Angriff zurückschlagen.“ Kin'Emon hatte diesen Starrsinn erwartet. Es war eben nur eine primitiv programmierte Positronik.

„Wenn die Lemurer und ihre Verbündeten in Massen einfallen, werden sie die Waffen schnell außer Betrieb setzen. Wir müssen flexibler reagieren können.“

„Ich verstehe ihren Einwand! Werft-Roboter werden die Geheimräume absichern. Ich aktiviere die Reserve-Einheiten der Robot-Kontrollstation 1-41-2-RK7 in Werft I und 1-39-1-RK5 in Werft 2. Die Absicherung wird in zwanzig Minuten abgeschlossen sein.“

Das Semorgon hatte unmerklich Einfluss auf die Positronik genommen. Ihr war nicht bewusst, dass ihre Entscheidung für diese Kontrollstationen von außen kam. Die tamanischen Spezialisten hatten die angeforderten Maschinen mit Thermalladungen bestückt.

Dies hatte Eile und Heimlichkeit erfordert. Die Quantroniken hatten die Überwachung dieser Reserven manipuliert und der Positronik die Ruhe unbenutzter Räume vorgespielt.

Kin'Emon wartete die angegebene Zeit ab. Als auch die Zeitzentrale von Robotern besetzt war, funkte er ein ultragerafftes Signal an die Quantroniken und die Elder-Tiri. Der Plan funktionierte!

Nach einer genau bemessenen Zeit aktivierte Kin'Emon den Niveau-Teleporter. Den Bruchteil einer Sekunde später schirmte der Raum-Lursh *Katutzu* die Zeitzentralen komplett ab!

„Geschafft!“, meldete Kin'Emon, als er in der Haupt-Zentrale von RUMAH I die Nebelzone verließ. „Wenn alles weiter wie gewünscht verläuft, ist der Spuk in wenigen Minuten vorbei!“

Was sich in den Zeitzentralen abspielte, konnten sie nicht direkt verfolgen. Die Abschirmung war total. „Wir messen die erwartete Belastung in den Schirmfeldern in Werft I an!“, meldete Net-Amot-Talaß aus dem Raum-Lursh. „Werft 2 - keine Belastung messbar. Das Programm endet in wenigen Minuten.“

Nach Ablauf der erwarteten Zeit schalteten die Schirmfelder ab. „Werft 1 - thermische Reststrahlung wird angemessen. Werft 2 - keine Thermalsignatur feststellbar“, gab Net-Amot-Talaß weiter. „Etwas hat nicht wie geplant funktioniert.“

Fento Tanarol, Zelar Molat und Damodar Nervin wechselten zusammen mit Kin'Emon per Transmitter in die Zentrale von RUMAH II. Kin'Emon ging direkt in die Nebelzone und tauchte für Sekundenbruchteile in der Zeitzentrale auf. Das Semorgon prüfte den Raum und reaktivierte den Niveau-Teleporter so schnell wie möglich.

Als Kin'Emon wieder in der Haupt-Zentrale erschien, rauchten Teile seiner Kombination. Die stationären Waffen hatten ihn angegriffen!

„Die hiesige Positronik hat Verdacht geschöpft.“, keuchte er. „Die Roboter wurden desintegriert, bevor die Thermalladungen zünden konnten. Ich habe einen Fehler begangen.. Die Zeitzentrale ist im totalen Verschlusszustand. Jeder, der jetzt einzudringen versucht, wird sterben“, gab Kin'Emon zu. „Selbst ich werde nicht mehr als berechtigt akzeptiert.“

„Was machen wir jetzt?“, fragte Damodar Nervin. „Die Positronik der Zeitzentrale wird Meldung an den Meister der Insel geben und er wird die Vernichtungsschaltung auslösen. Das ist das Ende.“, bedauerte Kin'Emon. „Außer..“

„Außer was?“, fragte Fento Tanarol bebend. Er ahnte welchen Entschluss der neue Freund getroffen hatte!

„Es wird zur Explosion kommen. Doch vielleicht kann diese teilweise eingedämmt werden“, erklärte der Hathor so ruhig und abgeklärt, wie nur ein Hathor sein konnte.

„Wenn es soweit ist, reaktiviert die Schutzschilde der Elder-Tiri. Ich überlade den Niveau-Teleporter und versuche die Explosion in die Nebelzone umzuleiten. Dort wird sie verwehen.“

„Das wird dein Tod sein!“, protestierte Fento Tanarol.

„Alles endet irgendwann“, sagte der Hathor ganz ruhig. „Und ihr habt gar keine Wahl meine Freunde. Ich habe zu viel Leid im Schatten der Meister erblickt und tolerieren müssen. Ich war zu schwach. Doch diesmal nicht! Ich bin der letzte meines Volkes in *Karahol* und ohne Zukunft. Ich gehe diesen letzten Weg mit Stolz! Wie ein Hüter des Lichts!“

Kin'Emon verschwand! Er würde sich nicht umstimmen lassen und Fento Tanarol akzeptierte es.

„Wir messen modulierte Null-Feld-Echos an“, meldete Alok-Ur-Talaß. „Die Werft sendet!“

„Aktiviert eure Schilde wieder!“, forderte der Admiral von Yaatra Tamanon. „Ihr habt mitgehört was Kin'Emon von Yaaron gesagt hat.“

Alle Werftbewohner befanden sich in Schutzräumen. Die Quantroniken schalteten alle Hyper-Aggregate ab, abgesehen von Schutzschild-Generatoren und den dazu notwendigen Fusions-Reaktoren. Ansonsten schalteten sie komplett auf die Redundanz-Reaktoren um, die bisher nur vorsichtshalber im Leerlauf mitgelaufen waren. Mehr konnten sie nicht tun..

Plötzlich bebte der Boden! Die Luft war von einem blavioletten Glühen erfüllt! Aus den Hyperfunk-Geräten schossen Blitze! Dann war es vorbei. Sie hatten es überstanden.

„Kin'Emon von Yaaron hat es geschafft! Er hat uns alle gerettet, wie einst Vehraáto“, verbreitete Sternen-Admiral Fento Tanarol die Botschaft im ganzen Werftverbund und den Begleitschiffen, sobald die Kommunikation wieder funktionierte.

„Wir werden ihn in unsere Heroen-Sagen aufnehmen und seiner als Held gedenken.“

„Als wahren Hüter des Lichts!“

Epilog

Yaatra Tamanon trieb am Rande der fremden Galaxis. Alle Schiffe und die Werften hatten Schäden erlitten und mussten repariert werden. Nur besonders gesicherte Räume waren verschont geblieben, unter anderem das Dimetrans-Triebwerk. Halbraum-Felder hatten hier den größten Teil der bereits stark gedämpften Schockwellen in den Halbraum ableiten können.

Die Meister der Insel würden nie wieder Zugriff auf die Duodek-Werften erlangen, dafür sorgten die Quantroniken – sie schickten umprogrammierte Roboter in jede noch so kleine Nische, untersuchten Reaktoren und Maschinen, loteten alle Programme der lemurischen Positroniken aus. Erst dann reaktivierten sie diese und langsam kehrte das gewohnte Leben zurück.

Doch in den Tiefen der Duodek-Werften kündigte sich bereits neues Unheil an. Oder nur ein kosmisches Phänomen? Bewohner berichteten von seltsamen Sichtungen. Nur schwach sichtbare, geisterartige Erscheinungen waren sekundenlang zu sehen und verschwanden wieder. Andere Tamanier hatten das seltsame Gefühl, dass sich die Zeit wiederholte, immer nur für Sekunden.

Die Sextadim-Explosion, die von Yaatra Tamanon ihren Ausgang genommen hatte, hatte etwas ausgelöst. Ein Geheimnis des Kosmos schickte sich an gelüftet zu werden..

*

Glossar

Die lemurische Zeitrechnung

Ausgehend von der Mathematik der Lemurer, die auf dem Duodezimalsystem beruhte, wurde die Zeiteinteilung ebenfalls von der 12 bestimmt. Ein *Ty* (Tag) war in 12 *Coberlen'ty* (Stunden) unterteilt. Diese bestanden aus 12 *Cobol'ty* (10-Minuten-Einheiten) und diese wiederum aus 12 *Corgon'ty*. Die nächstkleinere Zeiteinheit wurde in Hundertstel gemessen.

Ein Lemurjahr bestand meistens aus 12 *Torlon* (Monaten) mit zusammen 365 Ty. In jedem durch 50 teilbaren dha-Tamar-Jahr wurde ein dreizehnter Schalttorlon mit 12 Ty eingefügt. In jedem durch 5450 teilbaren dha-Tamar-Jahr bestand der Schalttorlon sogar aus 24 Ty. Die Namen der einzelnen Torlon waren:

Jannhis mit 36 Ty, Keub mit 24 Ty, Nazhach mit 36 Ty, Uhs mit 24 Ty, Fohlad mit 36 Ty, Sikkhla mit 24 Ty, Adomet mit 36 Ty, Aizhidos mit 24 Ty, Illhach mit 36 Ty, Thiodege mit 24 Ty, Ezrach mit 33 Ty, Eizhel mit 32 Ty, Berlen'ty der Vrehetatou mit 12 oder 24 Ty (12 Tage der Heroen) Schalttorlon

Völker

Lemurer

Azul aus Druithora (Blaue)

Iposch-Moogh aus Druithora, spätere Moo'Quai

Quantroniken, Quamon, spätere Jiquiren aus Hi-No-Shima

Salam aus Hi-No-Shima

Gleek - mutierte Abkömmlinge der Salam

Kampra-Nomaden aus Hi-No-Shima

Dromaeo aus Hi-No-Shima

Dakadeen aus Hi-No-Shima

Acinoy (Gepard), Felide aus Hi-No-Shima

Elder-Tiri aus Jazirat-Alfazae

Acinoy (Geparden) aus Hi-No-Shima

Technik

Zeittransmitter der Werften (Reaktor $100 \cdot 10 \cdot 10$, Zeittransmitter 200^3 , „Wohnbereich“ $5 \cdot 10 \cdot 10$, Gänge $2,25 \cdot 1,5 \cdot 24 \text{km}$)